

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlstr. 3, Fernspr. 1667, Redaktion und Druckeret; Gr. Mühlstr. 3, Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckeret 961.

Pränumerations zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobrief) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 exkl. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Anzeigenpreis: die 7 gespaltene Kolonnenzeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Bekleidungsbeilagen 1 Mk. Post-Zeitungsliste Seite 422

Nr. 209.

Magdeburg, Mittwoch den 8. September 1909.

20. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

Ein gefallener Sittenbold.

Wie konnt ich über anderer Sünden
Nicht Worte genug der Junge finden!
Wie rühmt ich mich und tat so groß —
Und bin nun selbst der Sünde bloß!

Wilhelm Schack, Mitglied des Reichstags für den Wahlkreis Eisenach und Vorsteher des Deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverbandes, wird in diesen Tagen oft an das Klagegeld Gretchen im „Faust“ denken müssen. Gehört es doch gerade zu den Spezialitäten seiner Partei — der antimilitarischen — und des von ihm vertretenen „Deutsch-nationalen“ Handlungsgehilfenverbandes, über die sittliche Verwahrlosung des Volkes zu zern und dafür die jüdischen Volksgenossen verantwortlich zu machen. Herr Wilhelm Schack selbst gehört — oder vielmehr: gehörte bisher — zu den ärgsten Sittenrichtern, die ihr Urteil über die jüdischen Mädchenverführer ohne weiteres fertig haben. In den von ihm herausgegebenen Schriften des Deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverbandes finden sich schoner Stilübungen die Menge, in denen Schack die Frauennarbeit im Handelsgewerbe nicht allein aus volkswirtschaftlichen und Gründen der Konkurrenz, sondern auch aus „Gründen der Sittlichkeit“ bekämpft.

Im Interesse der Sittlichkeit raten die antimilitarischen Handlungsgehilfenführer den jungen Mädchen, im „reinen deutschen Hause“ Stellung zu nehmen, um nicht im Handelsgewerbe an ihrer Ehre Schaden zu erleiden. Wie es ihnen aber dabei ergehen kann, beweisen folgende Dokumente. Das „Hamburger Fremdenblatt“ brachte in Nr. 149 vom 29. Juni 1909 folgende Anzeige:

Reisebegleitung.

Gebildete junge Dame, nicht über 21 Jahre, ab Mitte Juli für 4 Wochen als Reisebegleiterin nach der schweizerischen Schweiz gesucht. Offerten mit näheren Angaben und Bild unt. C. 4834 an die Exp. d. Hambg. Ztbl.

Daraufhin meldete sich ein junges Mädchen von 20 Jahren, das auf das Anerbieten, die Stelle anzunehmen, durch ein anonymes Schreiben nach dem Wartesaal 1. Klasse des Danmtorbahnhs in Hamburg bestellt wurde. Dort fand es ein Ehepaar vor, das merkwürdigerweise seinen Namen nicht nannte. Und dunkel blieb dem Mädchen der Sinn mancherlei Redewendungen, die das Ehepaar gebrauchte. Das Ehepaar hatte selbst die Auffassung, daß das junge Mädchen nicht alles verstanden habe; denn der Herr sandte ihm nach der Unterredung folgendes Schreiben:

Hamburg, den 19. Juli 1909.

Geehrtes Fräulein!

Von denjenigen jungen Damen, die sich uns vorgestellt haben, würden wir am allerliebsten mit Ihnen die Verhandlungen weiterführen.

Die Bemerkung meiner Frau über das von Ihnen gewünschte Verhältnis war nicht so aufzufassen, daß von Ihnen ein Abschließen Ihrer vorhandenen gesellschaftlichen Beziehungen verlangt wird, im Gegenteil würden Sie über Ihre freie Zeit natürlich ganz nach Ihrem Ermessen verfügen können, in dieser Beziehung überhaupt eine so angenehme Stellung haben, wie Sie sich nur wünschen können.

Es ist uns aber zweifelhaft, ob Sie uns richtig verstanden haben, was wir unter dem innigen Verhältnis meinen, zu dem wir Sie einladen. Wir wollen mit der jungen Dame, die wir suchen, das Leben und die Freuden der Liebe, ihre Schönheiten in allen Teilen gemeinschaftlich genießen in körperlicher und seelischer Gemeinschaft. Sie soll als richtig gleichberechtigte Dritte in unsern Bund eintreten und müßte bei gegenseitiger Neigung natürlich ebenso wie meine Frau die Gefühle für einen Mann und Frau in sich vereinigen.

Sollten Sie uns aber doch richtig verstanden haben, so bitten wir um Ihre Antwort.

Jedenfalls würden Sie bei uns recht glücklich sein. Indem ich Ihnen Ihr Bild, da wir Sie ja jetzt kennen gelernt haben, zurücksende — übrigens reicht das Bild nicht entfernt an die Wirklichkeit heran — verbleibe in der Hoffnung auf eine zusage Antwort, die erbeten wird unter

Triole.

Wenn an dem Sinne dieses Briefes noch ein Zweifel wäre, die pseudonyme Unterschrift „Triole“ würde ihn befeitigen. Meyers Kleines Konversations-Lexikon“ erklärt das Wort „Triole“ nämlich so: „Nur von drei Noten, die jenseit gelien sollen wie jenseit derselben Art.“

Indes das junge Mädchen folgte der Versuchung nicht und seine Eltern übergaben den Brief der Kriminalpolizei, weil sie der Ansicht waren, es mit einem Mädchenhändler zu tun zu haben. Beim Abholen der Post lagerte der erbetenen Antwort sollte der vermeintliche Mädchenhändler gefaßt werden, und als man zugriff, da hatte man den — Reichstagsabgeordneten Wilhelm Schack gefangen!

Also kein Mädchenhändler — sondern ein Reichstagsabgeordneter war der Kriminalpolizei

in die Hände gelaufen! Und es ist auch kein Zweifel, daß der im 41. Lebensjahr stehende Wilhelm Schack mit seiner Frau und der 20jährigen „gleichberechtigten Reisebegleiterin“ wirklich, wie in dem Inserat angegeben war, nach der schweizerischen Schweiz reisen wollte; denn dort befindet sich in herrlicher, waldiger Gegend, nicht weit vom Ugleisee, die idyllisch gelegene Villa Schack.

Der teutonische Sittenbold hatte sich also gründlich festgesetzt. Er wurde bereits mehrere Male auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft einem Verhör unterworfen. Ob indes irgendein Strafverfahren an den Vortag sich knüpfen läßt, erscheint mehr als fraglich. Darauf kommt es aber auch gar nicht an, ebensowenig, welche Rolle die Eheleute Schack als Privatpersonen in dieser „dreieckigen“ Geschichte spielen.

Uns interessiert nur der Abgeordnete W. Schack, der als Vorsteher des Deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverbandes so sehr gegen die sittlichen Gefahren der Frauennarbeit im Handelsgewerbe zu wettern verstand und über den Segen der Tätigkeit der jungen Mädchen im „reinen deutschen Hause“ wahre Loblieder zu singen mußte. Die Deffentlichkeit hat jetzt lediglich die Frage zu beantworten: Kann dieser Mann noch länger Mitglied des Reichstags und Vorsteher des Deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverbandes sein? —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 7. September 1909.

Zur Reichstagswahl in Stollberg-Schneeberg.

Am Dienstag den 7. September findet im sächsischen Wahlkreis Stollberg-Schneeberg die Ersatzwahl für unsern verstorbenen Genossen Goldstein statt. Dazu hat der Führer der sächsischen Konservativen, Dr. Wagner, in letzter Stunde die Parole ausgegeben, daß die konservativen Wähler des Kreises „keiner Verstimung nachgeben“, sondern Mann für Mann ihre Stimme für den „nationalen“ Kandidaten Vorwerk abgeben sollten. Eine Verminderung der nationalen Stimmen dürfe auf keinen Fall stattfinden. Aus diesem Aufruf des Herrn Dr. Wagner geht hervor, daß unter den Konservativen Stollberg-Schneeberg eine starke Verstimmung besteht und daß man als Folge davon einen Rückgang der sogenannten nationalen Stimmen befürchtet.

Dieser Sachverhalt wird auch durch einen Artikel des konservativen Berliner „Reichsboten“ bestätigt, in dem darüber Klage geführt wird, daß die Nationalliberalen des Kreises ohne Rücksicht darauf, daß die Konservativen Herrn Vorwerk als gemeinsamen nationalen Kandidaten anerkannten, einen Wahlaufruf zu den sächsischen Landtagswahlen verbreiteten, der schwere Angriffe auf die Konservativen enthielt. Man scheint also in konservativen Kreisen schon jetzt damit zu rechnen, daß sich die in Neustadt-Landau gemachten Erfahrungen in Stollberg-Schneeberg wiederholen werden, daß also die Konservativen zum Teil nicht für den „nationalen“ Kandidaten zur Wahlurne zu bringen sein werden. In die Versuchung, bei einer Stichwahl sozialdemokratisch zu wählen können die Konservativen von Stollberg-Schneeberg allerdings nicht kommen, weil es in Stollberg-Schneeberg keine Stichwahl gibt. —

Stichwahltaktik.

Die Liberalen betrachten es als die selbstverständliche Pflicht der Sozialdemokraten, ihnen allezeit in Stichwahlen treue Hilfe zu leisten. Ihnen selbst fällt aber gar nicht ein, bei einer Stichwahl, die zwischen einem Sozialdemokraten und einem reaktionären Kandidaten stattfindet, auf die Seite der Sozialdemokraten zu treten, und ebensowenig denken sie bei der Aufstellung von Kandidaten daran, die Auswahl so zu treffen, daß den sozialdemokratischen Wählern bei einer etwaigen Stichwahl die Unterstützung des Liberalen nicht allzu schwer gemacht wird. Jeder beliebige Reaktionär mit Reichsverbandsmanieren, jeder konservativ-liberale Modischwärmer muß ihrer Meinung nach von den Sozialdemokraten in der Stichwahl herausgehauen werden; wenn er nur den Stempel des Vorstandes der freisinnigen Volkspartei trägt, hat er schon ein Anrecht auf sozialdemokratische Unterstützung.

Daß dieser Standpunkt der Freisinnigen auf die Dauer nicht aufrechtzuerhalten sein wird, begimmt man sogar schon, obgleich nur sporadisch, in freisinnigen Kreisen selbst einzusehen. So erhält das „Berliner Tageblatt“ aus dem Reichstagswahlkreis Landsberg-Soldin, wo bekanntlich der Kandidat der Freisinnigen Vereinigung,

Weinhausen, zurücktreten und dem nationalliberal-volksparteilichen Milchmashkandidaten Schoeppe Platz machen mußte, eine Zuschrift, in der ausgeführt wird, daß Herr Schoeppe keine Aussicht habe, zu siegen. Es heißt da:

Die unglaubliche Schwäche und Nachgiebigkeit der Freisinnigen (gegenüber den Nationalliberalen) hätte dann noch einen Sinn, wenn man nur wenigstens einen Kandidaten noch echt freisinniger Objektiv hätte, der die Aussicht hat, den Wahlkreis wirklich zu erobern. Dazu ist nötig, nicht nur den Sozialdemokraten zu überflügeln, sondern bei der Stichwahl auch sämtliche sozialdemokratischen Stimmen bis auf den letzten Mann herüberzuziehen. Ist aber Herr Schoeppe dieser Mann? Nein! . . . Unwidersprochen konnte auf den Vertrauensmännerversammlungen, auf denen die Kandidatur Schoeppe festgemacht wurde, verkündet werden, daß Herr Schoeppe erstens Schutzgölnner ist . . . zweitens daß er für Sozialpolitik nur sehr cum grano salis (d. h. dem Sinne nach mit starken Vorbehalten) eintritt, drittens daß er die Außenpolitik der Regierung unterstützt, viertens in der Wahlreformfrage nur für „Verbesserungen“ eintritt. Also ein hatatijischer Schutzgölnner, ein Mann, der der Politik der Freisinnigen im Reichstag die größte Schwierigkeiten machen würde, ist der Erborne der hiesigen Freisinnigen.

Also die anständigen Freisinnigen wollen selbst nicht, daß dieser Schoeppe gewählt wird, weil er in der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft die dort herrschende traurige Mehrheit nur noch verstärken würde. Die „Post. Ztg.“ konnte aber jüngst schon verkünden, daß in Landsberg-Soldin Herr Schoeppe gewählt wird, „wenn anders die Sozialdemokraten nicht verjagen“. Wir haben an das freisinnige Blatt damals die öffentliche Anfrage gerichtet, was denn geschehen solle, wenn nicht der Liberale, sondern (was viel wahrscheinlicher ist) der Sozialdemokrat mit dem konservativen in die Stichwahl kommt, und stellen jetzt fest, daß wir darauf die erwartete Antwort bekommen haben — nämlich keine. Der Freisinn hat eben nur zwei Walzen auf Lager. Braucht er sozialdemokratische Stichwahlhilfe, so klingt's: „Reich mir die Hand mein Leben!“ Braucht aber die Sozialdemokratie freisinnige Stichwahlhilfe, wenn anders das Mandat nicht an einen Konservativen übergehen soll, so droht es: „Werft das Scheusal in die Volksflucht!“ Welche von diesen beiden Walzen man für Landsberg-Soldin aufziehen soll, wird man erst wissen, wenn der erste Wahlgang vorüber ist. —

Wilhelm 2. gegen die Polen.

Die Erwartung mancher bürgerlicher Kreise, daß sich der Kaiser nach den Erfahrungen des letzten November als echt konstitutioneller Herrscher vom Streite der Parteien fernhalten werde, erfährt neuerdings eine Enttäuschung durch ein Telegramm, das der Kaiser an den Ostmarkenverein gerichtet hat. Der Ostmarkenverein ist ein antipolnischer Geheimverein reaktionärer Färbung, der sich nur von einer gewalttätigen Unterdrückung des Polentums Erfolg verspricht und an dem unheilvollen Kurze der offiziellen Polenpolitik einen großen Teil der Schuld trägt. Diejem Verein antwortete Wilhelm 2. auf ein aus Kattowitz an ihn gerichtetes Guldigungstelegramm wie folgt:

In dankbarer Anerkennung der Bestrebungen des Deutschen Ostmarkenvereins, das Deutschtum auch in der Provinz Schlesien zu kräftigen und zu fördern, spreche ich allen zum deutschen Tage dort bereinten Patrioten für die freundliche Begrüßung meinen wärmsten Dank aus. Möge der für die Zukunft und die Größe des deutschen Vaterlandes so bedeutungsvollen Arbeit Gottes Schutz und Segen in reichem Maße beschieden sein.

Auf dem Kattowitzer Tag des Ostmarkenvereins wurde unter andern auch eine Resolution beschloffen, wonach man bei dem Herrn Reichskanzler „gegen das hochverräterische Treiben der polnischen Presse“ vorstellig werden und „unberzügliche Maßnahmen“ von ihm fordern will. Diese Maßnahmen sollen, wie einer der Redner verriet, darin bestehen, daß die Staatsbehörden nach dem Vorbild des seinerzeit in den Reichslanden eingeführten Diktaturparagrapheu gesetzlich ermächtigt werden sollen, polnische Blätter zu unterdrücken. Also Aufhebung der Pressefreiheit! Diktatur! Kleiner Belagerungszustand! Das sind die Bestrebungen, denen Wilhelm 2., der „Landesvater“ von dreieinhalb Millionen preussischer Staatsbürger polnischer Zunge, „Gottes Schutz und Segen“ wünscht! —

Ärzte und Versicherungsordnung.

Entsprechend dem Beschluß des deutschen Ärztekongresses zu Lübeck hat jetzt der geschäftsführende Ausschuß eine Denkschrift gegen die Versicherungsordnung beim Bundesrat und Reichstag eingereicht. Der

Deutsche Arztetage hat einstimmig den Entwurf für unannehmbar erklärt und Abänderungsvorschläge gemacht, deren Begründung die Denkschrift unternimmt.

Die freie Arztwahl wird mit Worten aus der Begründung des Gesetzesentwurfs empfohlen; sie lautet:

„Die ärztliche Tätigkeit setzt, wenn sie erfolgreich wirken soll, in besonders hohem Maße ein persönliches Vertrauensverhältnis der Pflegebedürftigen zu dem ihn behandelnden Arzte voraus, und ferner, der freie Beruf des Arztes bedarf in weitem Maße der Möglichkeit freier Betätigung. Dem Arztstand als Ganzem wird diese Bewegungsfreiheit, dem einzelnen Arzte die Gelegenheit zur Begründung einer gesicherten Lebensstellung gesichert, wenn große Gruppen der Bevölkerung für den freien Wettbewerb ausgeschaltet werden. Es läßt sich nicht leugnen, daß das Krankenversicherungswesen hierzu durch die Schaffung und Förderung des Krankenarztsystems in der Tat beigetragen hat.“

Die Denkschrift führt weiter aus:

„Erwägt man, daß mit der Einbeziehung immer weiterer Volksteile unter die Zwangsversicherung der Kreis, der für die Privatpraxis übrigbleibende Bevölkerung immer mehr eingeengt wird, so daß kaum 8,5 Millionen Erwerbstätiger dafür in Betracht kommen und daß bei der zu erwartenden Zunahme der Arztzahl die Zahl der Ärzte und andere unehrliche Manipulationen die Moral des Arztstandes noch mehr deprimieren, als bisher schon das Monopolsystem gescheit hat, so ist es nicht zu verstehen, daß der Entwurf die freie Arztwahl fast unmöglich macht, mit der Begründung, daß dadurch das Selbstverwaltungsrecht der Kassen geschmälert wird, während er bei der freien Zulassung der Apotheken diese Begründung nicht kennt.“

Die im Gesetzesentwurf beabsichtigten Einigungsmissionen und Schiedsstanzungen können nur akzeptiert werden, wenn zunächst den Ärzten das Recht auf Arbeitsmöglichkeit gewährt wird und der ärztlichen Standesvertretung die Aufgabe zugewiesen wird, im Rahmen dieses Grundrechts alle übrigen Bedingungen des kassenärztlichen Dienstes mit den Kassen nach besten Kräften zur beiderseitigen Zufriedenheit zu vereinbaren. Das ist aber nicht möglich, wenn nach § 439 die Beziehungen zwischen der Kasse und den zugelassenen Ärzten von der Kasse und diesen Ärzten zu vereinbaren sind, und der Kassenvorstand daraufhin eine Arztordnung aufzustellen hat, da dadurch ein Eingreifen der ärztlichen Organisationen einfach unmöglich gemacht wird. Deshalb ist zu verlangen, daß die Arztordnung gemeinsam aufgestellt wird und daß es nicht in das Belieben der Parteien gestellt wird, zur Einigung über die zukünftige Arztordnung die Einigungskommission anzurufen, sondern daß diese dem des Vertragsabschlusses im § 441 zwingendes Recht wird. Die vorgeschlagenen Schiedsstanzungen sind in den vorgeschlagenen Formen unannehmbar, besonders noch deshalb, weil die Schiedskammer als höhere Instanz einen bindenden Spruch fällen kann.“

Des weitern wendet sich die Denkschrift gegen § 449, der den Arzt zur Vornahme einer ärztlichen Handlung durch Entscheidung des Schiedsaussschusses verpflichtet und ihn bei Unterlassung entschuldigend macht. Diese Bestimmung würde zu einer wirtschaftlichen Vernichtung der Ärzte führen und bedeutet den denkbar stärksten Eingriff in die berufliche und staatsbürgerliche Freiheit des ärztlichen Standes. Die Denkschrift wendet sich ferner gegen § 456, der Vereinigungen und Verabredungen, welche die Anrufungen des Schiedsaussschusses oder die Unterwerfung unter ihre Entscheidung ausschließen, für nichtig erklärt. Dadurch würde eine freiwillige Organisation ziemlich unmöglich gemacht. Auch die Forderung, daß Personen mit einem Gesamteinkommen von über 2000 Mark weder Kassenmitglieder werden noch bleiben dürfen, wird erneut erhoben und endlich auf die Ungleichheit der Bestimmungen hingewiesen, die bei Verschmelzung von Kassen über die Verhältnisse der Kassenärzte und Kassenbeamten besteht. Während diese von der aufnehmenden Kasse zu den früheren oder gleichwertigen Anstellungsbedingungen zu übernehmen sind, kann die Uebernahme von Verträgen, die mit Ärzten abgeschlossen sind, beanstandet werden. Zum Schluß macht die Denkschrift einige Abänderungsvorschläge zu dem Unfall- und Invalidenversicherungsgesetz.

Eine internationale Schande.

Die französischen Patrioten sind in höchster Aufregung. Eine Militärreise ist aus der Kaserne von Orléans geschossen worden, und zwar von einem französischen Korporal, und von diesem über die Grenze nach Deutschland gebracht. Letztere Tatsache scheint wenigstens jetzt festzustehen. Dieser Fall von Landesverrat ist keine Einzelercheinung. Täglich liest man in den Blättern über eine neue Spionageaffäre, ins Wort gesetzt von deutschen Spionen. Der Chefredakteur des „Matin“ behauptet in einem Artikel, daß nach einer ihm vorliegenden Statistik alljährlich in Frankreich durchschnittlich 500 Espions verhaftet werden. Die Zahl klingt phantastisch. Es heißt da, daß 1901 von den 500 Espionen 660 deutscher Nationalität waren. 1907 waren mehr als 700 davon Deutsche.

Wir wissen nicht, woher der „Matin“ diese Zahlen hat, jedoch scheint er gut informiert zu sein. In einer offenbar improvisierten Anstalt bringt das Sensationsblatt Erzählungen über den deutschen Spionagedienst, sowohl er auf heimischem Boden als auch in Frankreich. Das Zentrum der deutschen Spionage befindet sich danach in Metz, deren Chef der Major von Rod vom 8. bayrischen Regiment sei. Den Spionen unter dem Namen Paul Lepidus bekannt. Als zweiter Chef fungieren der Hauptmann Schulz in Metz. Wir gehen auf die Einzelheiten nicht weiter ein. Es werden da noch eine ganze Reihe von Persönlichkeiten genannt, ihre „Spezialität“ und ihre Verbindungen näher beschrieben. Sie zeigen, daß der offiziell bekannte französische Spionagedienst immer noch funktioniert.

Wir wollen uns nicht weiter über die moralische Entwürdigung der französischen Patrioten äußern, sondern nur konstatieren, daß der übergroße Eifer, den man auf deutscher Seite anwendet, um in den Besitz „militärischer Geheimnisse“ zu kommen, die weit gar keine Geheimnisse mehr sind, den guten Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland unendlich mehr schadet, als er jemals der deutschen „Kriegstun“ nützen könnte. Man ist in Frankreich vollständig von einer Empfindlichkeit gegenüber den ganz vernünftigen Leute Geispenen am hellen Tage befallen. „Die Deutschen“, wie sich ständig besagen, daß wir in der Gegenwart „unheimlich“ jähren der „Matin“, und ihre Forderungen keinen Glauben schenken, haben ein sehr einfaches Mittel, um zu überzeugen. Sie mögen unsere Spionen, Mitarbeiter und Vertrauensleute in Ruhe lassen. Wenn Sie kein 2. des nächsten Jahre die Hände des Herrn Schenken Minister

und des Herrn Estournelles de Constant wieder mit überströmenden Gefühlen nehmen und sie fragen wird: „Sagen Sie mir, was kann ich für Frankreich tun?“ so sollten ihm unsere distinguierten Landsleute erwidern: „Sire, erreichen Sie von Ihrem Kriegsminister, daß er seinen Spionagedienst einschränkt.“

Wir möchten nicht nur eine Einschränkung, sondern, wenn möglich durch internationale Uebereinkommen, das Verschwinden dieses internationalen Schandmals sehen, das niemand nützt, es sei denn den Armeelieferanten, für die jede Spionageaffäre ein neuer Beweis ist, daß der böse Nachbar im Hinterhalt lauert, um das Land zu überfallen. Sr.

Deutschland.

Um die Couponsteuer suchten sich eine große Anzahl Aktien-Gesellschaften dadurch zu drücken, daß sie vor dem Inkrafttreten des Reichsteuergesetzes Zinsbogen auf viele Jahre hinaus ausgaben. Jetzt hat nun der Bundesrat in den Ausführungsbestimmungen zum Steuergesetz einschränkende Bestimmungen erlassen, die dahin gehen, daß von der Steuer nur befreit sind solche Zinsbogen, die in geschäftsmäßiger Reihenfolge ausgegeben auf eine Zinsperiode laufen, die mit ihrem Anfangszeitpunkt in die Zeit vor dem Inkrafttreten des Gesetzes fällt. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bringt in ihrer Abendausgabe vom 6. September eine zwei Spalten lange Begründung dieser bundesrätlichen Bestimmung. Daß sie rechtlich haltbar sei, wagen wir zu bezweifeln. —

Wandaufniederlegung. Der Landtagsabgeordnete für den Wahlkreis Frankfurt-Dissa-Rawitsch-Goslyn, Rittergutsbesitzer Schwarz-Reichenau, hat infolge schwerer Erkrankung sein Mandat niedergelegt.

Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Im stöckerischen Hause tagte eine Konferenz zwecks Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, an der eine Anzahl von Vertretern der größten rheinischen Städte teilnahmen. Die einzelnen Vertreter erörterten ihre Erfahrungen, die sie im letzten Jahre bezüglich der Arbeitslosenfürsorge gesammelt hatten, und als den besten Weg zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit bezeichnete ein Düsseldorf'scher Vertreter die Versicherung auf kommunaler Grundlage mit Beitragszwang unter Hinweis auf die Erfolge der Alters- und Invalidenversicherung auf Grund der Zwangsversicherung. Bestimmte Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Die Konferenz soll alljährlich erneuert werden. Auf der nächstjährigen Konferenz in Düsseldorf hofft man, in dieser Frage ein positives Ergebnis zu erzielen. —

Der Fall Schilling wird demnächst wieder von sich reden machen. Wie dem „Berliner Tageblatt“ telegraphisch gemeldet wird, ist die Verhaftung vor dem Doerverwaltungsgericht als Berufungsinstanz auf den 21. September angelegt worden. —

Aus der Parteibewegung.

Der Vormarsch der tschechischen Sozialdemokratie. Dem am Sonntag in Prag-Smichow zusammengetretenen Parteitag der tschechischen sozialdemokratischen Partei lag ein ausführlicher, vom Sekretär, Genossen Bruba, erhaltener Bericht vor. Er umfaßt die Zeit seit dem Parteitag von Weinberge im Jahre 1906 bis Ende Juni 1909, also 2 Jahre und 10 Monate, und zeigt, daß die Partei in dieser Zeit trotz der wirtschaftlichen Krise und trotz der in diesen Jahren wieder im großen Maße betriebenen chauvinistischen Propaganda einen erfreulichen Aufschwung genommen hat. Im Jahre 1906 wurde berichtet, daß die Partei 1517 Lokalorganisationen besitze, von denen 1376 ihren Verpflichtungen nachkommen und insgesamt 99 000 Mitglieder zählten. (Die politische Organisation ist nicht auf politischen Vereinen aufgebaut, die in der Peripherie nicht miteinander in Verbindung treten dürfen, sondern auf lokalen Organisationen, die aber ein regelrechtes Vereinsleben führen.) Nunmehr weist der Bericht 2462 Lokalorganisationen an, davon 1650 in Böhmen, 324 in Mähren, 63 in Schlesien, 123 in Nieder- und 6 in Oberösterreich. Diese vertheilen sich auf 25 Kreisorganisationen. Die Zahl der politischen organisierten Genossen ist auf 116 762 gestiegen, von denen 91 794 in Böhmen, 16 597 in Mähren, 4502 in Nieder- und 259 in Oberösterreich organisiert sind. Da eine Reihe von Organisationen nicht fertiggestellt und im Juni 1909 bei der Parteitag die Beiträge für 148 535 Genossen einliefen, schätzte der Bericht die Gesamtzahl der organisierten Genossen auf rund 130 000. Die Partei entwickelte auch eine rege Versammlungstätigkeit. In der 8-monatigen Berichtsperiode wurden insgesamt 57 103 öffentliche und nichtöffentliche Versammlungen und Wählerversammlungen abgehalten. Davon wurden 733 verboten oder behördlich aufgelöst. Die Presse macht ebenfalls gute Fortschritte. Die Partei verfügt jetzt über 25 politische Blätter, von denen drei täglich, eines dreimal, zwei zweimal und 19 einmal wöchentlich erscheinen. Andre Parteiblätter erscheinen neu, darunter eine wissenschaftliche Monatsschrift („Akademie“), ein sehr vornehm ausgearbeitetes illustriertes Unterhaltungsblatt und zwei Wochenblätter. Genossenschaftsorgane erscheinen in tschechischer Sprache 43. Ferner sind noch in sozialdemokratischer Sprache redigiert ein Organ für Haus- und Kleinhändler, ein für Gewerbetreibende (beide sind Organe von Verbänden sozialdemokratischer Kleinbauern bzw. Gewerbetreibenden), ein für Konsumvereine und ein für Staats-, Landes- und Kommunalbeamte. Der Parteiverlag gab Bücher und Broschüren in einer Gesamtausgabe von 550 000 heraus. Es wurden 185 000 Kalender und 50 000 Parteipostkarten abgesetzt. Nicht hoch ist das Strafmaß der Partei. Wegen ihrer politischen Tätigkeit wurden in den 34 Monaten 1245 Genossen verhaftet, von denen 305 freigesprochen und 1337 zu insgesamt 12 Jahren 8 Monaten und 4 Tagen Freiheits- und zu 6263 Kronen Geldstrafe verurteilt wurden. Die Genossen beteiligten sich an 736 Gemeindevahlen und erwarben in 364 Fällen Erfolg. Insgesamt gibt es 1621 tschechische sozialdemokratische Gemeindevorsteher, darunter 15 Gemeindevorsteher (Schulzen). —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Holzarbeiterbewegung in Sudetensalze. Die Holzarbeiter in Sudetensalze stehen in einer Leberegung. Ihre wichtigsten Forderungen sind: Einführung der vollständigen Arbeitszeit an Stelle der unvollständigen, Erhöhung der Löhne um 5 Pfg. pro Stunde und der Akkordpreise um 10 Prozent, Sicherung des Durchschlusses der letzten drei Monate bei Anfertigung neuer Muster, Befreiung des Stundenlohns für die einzelnen Brauzer im Vertrag.

Zum Kampf im Sauerlande in Ebernberg. Die Streikbewegung, die von der Frau Auguste Müller von Hamburg nach Ebernberg geschleppt wurde, dauert nach wenigen Tagen abgemittelt zu haben. Nachdem die Unternehmer mit dem Hüttenmeister verhandelt hatten, erhielt die Streikleitung der Maurer und Zimmerer letzter Tage ein Schreiben, worin der Arbeitgeber in Rücksicht darauf, daß auch die Stadt selbst durch den Streik auf die Dauer in Mitleidenschaft gezogen wird, zur Vermittlung seine Vermittlung anbietet. Die Streikleitung der Maurer und Zimmerer hat dem Bürgermeister mitgeteilt, daß die Arbeitervertreter an der Verhandlung teilnehmen werden. Die Verhandlungen sollen am Montag am Rathausplatz beginnen.

Eine Konferenz der Gewerkschaftskomitee des Herzogtums Braunschweig fand am 5. September in Seezen a. H. statt. Sie von von 57 Delegierten aus 25 Orten besucht und beschäftigte sich in erster Linie mit dem Antrag, die auf Grund der Arbeiterversicherung im Oktober-November d. J. zu den untern Vernehmlichkeitsbehörden vorzubringen werden müssen. Arbeitervertreter Bogler (Braunschweig) sprach über die Beschäftigtenversicherung durch das Arbeiterparlament

und über die Reichsversicherungsordnung. Da im dritten braunschweigischen Reichstagswahlkreise die Organisation — die politische sowohl wie die gewerkschaftliche — trotz umfangreicher Industrie sehr im argen liegt, so hat der Landesvorstand der sozialdemokratischen Partei des Herzogtums 1000 Mark jährlich zur Verfügung gestellt zur Anstellung eines agitatorisch tätigen Genossen für den Kreis. Die Delegierten aus den Orten des dritten Kreises stimmten hierauf einstimmig einem Antrag zu, der besagt, daß sich die Delegierten verpflichten, in ihren Gewerkschaften mit allen Kräften dafür einzutreten, daß pro Mitglied der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter und pro Quartal 10 Pfennig gespart wird zum Zwecke der Anstellung eines agitatorisch wirkenden Genossen für den dritten Kreis oder zum Zwecke der Unterfütterung von Genossen in den einzelnen größeren Orten des Kreises, die sich ganz der Agitation für die Ausbreitung der modernen Organisationen der Arbeiter, der politischen wie gewerkschaftlichen widmen. Die Anstellung eines Genossen soll zum 1. Januar 1910 erfolgen. Zum Schluß sprach Genosse Bander (Braunschweig) über die gegnerischen Gewerkschaften. In der Diskussion wurde scharf gegen die Streikbrecheraktion und arbeiterverräterische Handlungsweise der „Christlichen“ gesprochen und es wurde gewünscht, daß die Generalkommission der Gewerkschaften Broschüren mit Material gegen die „Christlichen“ und sonstigen gegnerischen Gewerkschaften gratis zur Verbreitung bringen möge. —

Der Verband der Steinseher und Plasterer im Jahre 1908. Als ein Jahr des Kampfes und der Kräfte bezeichnet der Vorstand in seinem Jahresbericht das Jahr 1908. Der Mitgliederbestand hatte einen Verlust von 228 zu verzeichnen; im Jahresdurchschnitt mit 10 356 nur 39 Mitglieder. Lohnbewegungen, Streike und Ansperrungen fanden insgesamt 124 in 218 Orten in 592 Betrieben mit 11 943 Beschäftigten statt. In 101 Fällen hatten in 195 Orten und in 557 Betrieben 11 213 Arbeiter Forderungen gestellt. Ohne Arbeitsstellen, durch erfolgreiche Verhandlungen mit den Unternehmern, wurden die Forderungen in 67 Fällen an 129 Orten für 8102 Beschäftigte erledigt; durch stillschweigendes Zugeständnis der Unternehmer in 5 Fällen an 5 Orten für 194 Beschäftigte. In 12 Fällen wurden die Forderungen zurückgezogen und in 17 Fällen fanden Verzichtleistungen der Arbeitsbedingungen in 23 Fällen vor, wodurch 732 Arbeiter betroffen wurden. Erreicht wurde eine Verkürzung der Arbeitszeit für 1765 Personen von 6755 Stunden pro Woche; eine Verlängerung der Arbeitszeit wurde von 78 Mann mit 234 Stunden pro Woche abgewehrt. Lohnverbesserungen wurden für 5450 Mann mit 18 461 Mark pro Woche erreicht, eine Herabsetzung der Löhne wurde für 371 Mann mit 854 Mark pro Woche abgewehrt. Eine Lohnverbesserung trat nur für 8 Mann in Höhe von 72 Mark pro Woche ein. Für die Lohnbewegungen wurden rund 123 000 Mark verauslagt. Tarifverträge wurden 84 abgeschlossen für 6295 Arbeiter; am Jahresschluß bestanden 117 Tarife in 826 Betrieben für 8496 Personen. Der Massenabschluß war nicht günstig. Einer Gesamtzunahme von 216 857,93 Mark stand eine Abnahme von 236 713,70 Mark gegenüber. Der Vermögensbestand des Verbandes inklusive 127 724 50 Mark Bestand des Streikfonds zählt 213 641 Mark. Für Streikunterstützung wurden rund 116 000 Mark, für Krankenunterstützung 17 000 Mark, für Sterbenunterstützung 11 000 Mark und für Reiseunterstützung 2500 Mark gezahlt. Interessant ist, daß unter den Krankheitsarten neben Verletzungen resp. Unfällen mit 252 Fällen die Berufskrankheit der Steinseher, Rheumatismus, mit 265 Erkrankungsfällen die höchste Ziffer aufweist, nachdem weißen Brust- und Lungenleiden mit 186 Fällen die höchste Erkrankungsziffer auf. —

Vom Bierkrieg.

Einigen Fragestellern teilen wir nochmals und endgültig mit, daß die

Verweigerung jeder Art von Lagerbier

in allen Orten des Regierungsbezirks Magdeburg das einzige Mittel ist, den Kampf erfolgreich führen zu können. Die verstärkte Abwehrkommission hat in der gestrigen Sitzung beschlossen, daß auch das echte bayrische Bier sowohl wie das Bier von ringfreien Brauereien vorderhand zurückzuweisen ist. Unstre Parole muß klar und einfach lauten: Jeder Genuß von Lagerbier ist zu meiden!

Wollen Brauereien eine Verständigung mit den Bierkonsumenten anbahnen, so werden sie uns immer bereit finden, über den Streitgegenstand zu verhandeln. Mehr können wir nicht tun. Die Konsumenten sind provoziert; an den Provolateuren ist es nun, eine Verständigung zu suchen. Der Boykott wirkt weit besser, als zu erwarten stand. Sowohl in den Betrieben wie in den Restaurants ist der Bierkonsum gewaltig zurückgegangen. Die Brauereien suchen aber diese Tatsache hinwegzukommen dadurch, daß ihre Vertreter überall das Gerücht verbreiten, der Boykott gehe mit dieser Woche zu Ende weil das biertrinkende Publikum nicht länger als 14 Tage dem Bier entsagen könne. Ebenso lassen die Gastwirte überall Gerüchte über großen Bierabgang verbreiten. In beiden Fällen ist der Wunsch der Vater des Gedankens. Daß die Herren große Sehnsucht nach ihrem alten Unfug haben, ist richtig. Aber alles andre ist an diesen Gerüchten unrichtig. Man verbreitet diese Märchen zu dem Zweck, um die Bankelmärtigen zum Abfall von dem Boykott zu bewegen.

Wir stellen auf Grund unserer Berichte fest, daß in allen Orten, die für den Bierkrieg in Frage kommen, der Bierkonsum geradezu jämmerlich gering ist. Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß der Boykott an jedem Tage Boden gewinnt, denn mancher Ort verbreitet erst in diesen Tagen die Flugblätter, die zum Boykott auffordern. Die volle Wirksamkeit des Boykotts kommt erst in dieser Woche zur Geltung. Die Brauereien mögen nur die Hoffnung aufgeben, durch derartige Gerüchte den Bierkrieg in ihrem Interesse beeinträchtigen zu können. Die Konsumenten sind auf einen scharfen und langen Kampf vorbereitet. Die Einführung der Ertragssteuern in den Arbeitsstätten macht gute Fortschritte. Die Alkoholbekämpfung gewinnt Laufende neuer Anhänger in diesen Tagen. Die Folgen werden die Alkoholfabrikanten in den Brennerei- wie Brauereibetrieben dauernd zu spüren bekommen. Je einheitlicher der Kampf gegen die Uebersteuerung des Bieres in allen Orten und von allen Bierkonsumenten geführt wird, um so eher wird er zum Ziele führen.

Die Abwehrkommission.

J. U.: S. Weims, Große Mühlstraße 3. Telefon 1209.

Erklärung. Aus Halberstadt und Wernigerode geht mir die Nachricht zu, daß der Vertreter der Brauereien, Herr Stahl, verordneter Hünemörder, in Versammlungen erklärt hat, ich hätte in der Debatte nach meinem Referat am 30. August in Halberstadt ausgeführt, die Mehrbelastung pro Hektoliter Bier betrage infolge der neuen Steuer 2,90 Mark.

Jedenfalls ist Herr Hünemörder der einzige Versammlungsbesucher, der meine Klagerung wie vorstehend aufgefaßt hat. Ich habe sogar mehrmals nachdrücklich betont, daß die Mehrbelastung durch die neue Steuer nach einwandfreier Berechnung nur 1,80 Mark betrage. Wenn von Vertretern der Brauereien höhere Zahlen angegeben werden, so sind das Ueberreizungen, denen der Zweck nicht schwer anzusehen ist.

Fr. Solgappel.

Die Ribalen.

Das Geheimnis, das über Cooks Expedition lagerte, wird von Bradley, dem Kapitän des Schiffes, das Cook nach Annatok brachte, folgendermaßen aufgeföhrt: Ich habe Tausende von Dollar auf die Cooksche Expedition verwandt. Vorräte für 8 Jahre wurden in Annatok gelandet. Darunter befinden sich 40 Tonnen Kohle, große Quantitäten Zucker, Tee, Kaffee, Bismut, Nussbaumholz, um Schlitten daraus zu fertigen, Löffelgeschirr, Kochutensilien, 10,000 Schachteln Streichhölzer, 120,000 Gallonen Konjaken, 150 Gallonen Alkohol, Tonnen von Reis und Mehl, Süßigkeiten, Messer und allerhand Kram als Geschenke für die Eskimos; jeder Gegenstand war so leicht als möglich angefertigt. Cook verfügte auch über einen wertvollen, aus Aluminium hergestellten Sextanten, verschiedene Kompass, Barometer, Thermometer usw. Die Feindschaft, mit der wir das Unternehmen vorbereiteten, wurde beobachtet — um Peary, der Geld für eine ähnliche Expedition sammelte, zuvor zu kommen, und dann auch, um etwaige Beschuldigungen der Feindschaft zu vermeiden, falls sich die Verhältnisse für das Unternehmen als ungünstig erwiesen. Sogar der Kapitän des Schiffes, Moses Barillet, welcher erster Offizier auf der „Roosvelt“, dem Schiffe Pearys, gewesen war, wurde nicht eher ins Geheimnis der Expedition eingeweiht, bis im August 1907 in Annatok ankamen, dort bezeugte die glänzende Lage der kleinen Eskimo-Kolonie, der Reichthum an Fischen und Wild, der günstige Zustand des Eises und das ideale Wetter Dr. Cook, den Versuch zu machen.“

Bradley weist darauf hin, daß Cook sich in der Wahl der Jahreszeit und darin, daß er das Schiff nicht eingetroffen verließ, wie drittens darin, daß er sich von dem Eise der Beringsee fernhielt, von andern Forschern unterscheidet; er fügt hinzu, daß während der Nacht benutzt werden konnte, Cook imlande war, die schmalen Gewässer zu überqueren, die seinen Marsch unterbrachen.

Was die Schnelligkeit der Reise anbelangt, so berechnet Bradley, daß 350 englische Meilen vom 17. März bis 21. April zurückgelegt wurden, und erklärt, daß Hundeschlitten mit Reichtigkeit 60 Meilen im Tage über einigemmaßen gutes Eis zuwandern können. Schließlich weist Bradley auf das Faktum hin, daß Cook beliebt war und die Eskimos, deren Sprache er verstand, ihm trauten, sowie auf den Umstand, daß er über eine Menge von Dingen verfügte, die dem Herzen der Eskimos teuer sind.

Sverdrup über Cook.

Kapitän Sverdrup, der einigte Gefährte Mansens, ist durchaus von der Wirklichkeit der Nordpolentdeckung überzeugt. Er gründet seine Überzeugung erlich auf Cooks einwandfreie Persönlichkeit und wissenschaftliche Ehrlichkeit. Ferner darauf, daß Cook tatsächlich den einzigen zur Erreichung des Zieles möglichen Weg eingeschlagen habe. Auf Pearys Wege sei es wegen der Reichheit der Treibeisströmung unmöglich, zum Pol zu gelangen. Cook verfolgte die von Sverdrup angegebene Route. Zudem hatte er als Begleiter die von Russen ausgewählten Eskimos Grönlands. Jedenfalls heißt Cook auch nach einer Reihe stützender Beweisgründe in Form wissenschaftlicher Beobachtungen, die jeden Zweifel beseitigen werden. Die Zweifel an der Möglichkeit des von Cook behaupteten raschen Vorwärtsmarschierens — 15 Meilen täglich — entkräftet Sverdrup auf Grund persönlicher Erfahrungen. Sverdrup zollt Cooks persönlichen Eigenschaften, insbesondere seiner Tapferkeit, die höchste Anerkennung.

Cool in Hamburg.

Der Vorstand der Geographischen Gesellschaft in Hamburg hat Cook telegraphisch zu den Erfolgen seiner Nordpolfahrt beglückwünscht und ihn eingeladen, auf seiner Heimreise von Kopenhagen nach Neuyork in Hamburg als Gast der Geographischen Gesellschaft Aufenthalt zu nehmen. Falls eine Zufage erfolgt, ist beabsichtigt, die Vorstände der deutschen Geographischen Gesellschaften und andre hervorragende deutsche Geographen zur Teilnahme an der Empfangsfeier einzuladen.

Tafel Glückwunsch.

Der Präsident der Vereinigten Staaten, Taft, hat an Dr. Cook, der ihm telegraphisch die Erreichung des Nordpols mitteilte, folgendes Telegramm geschickt:

Ihre Mitteilung, daß Sie den Nordpol erreicht haben, berührt mich, Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche darzubringen. Es erregt den Stolz aller Amerikaner, daß diese Großtat, um die die Welt so lange vergeblich sich bemüht hat, durch die intelligente Energie und die bewundernswürdige Ausdauer eines unserer lieben Landsleute vollbracht worden ist.

In den dem Reigen Hause nahestehenden Kreisen wird erzählt, die Abfassung des Wortlauts dieser Depesche habe dem Präsidenten viel Kopfzerbrechen gemacht. Er habe der Freude und Genugung, die er selbst und die ganze Nation über die Erfolge des amerikanischen Polarforschers empfindet, Ausdruck geben wollen, ohne doch der Nachprüfung von Cooks Angaben durch die wissenschaftlichen Autoritäten vorgreifen zu können.

Cook und die Kopenhagener Universität.

Der Professor der Astronomie an der Kopenhagener Universität Dr. Strömberg erklärte gegenüber einem Vertreter des Ribalen Bureau, daß er eine Unterredung mit Dr. Cook gehabt habe, nach der er nicht länger zweifeln dürfe, daß Cook den Nordpol erreicht habe, oder jedenfalls in seiner unmittelbaren Nähe gewesen sei. Strömbergs Behauptung, die von astronomischen Standpunkt aus auf die Möglichkeit der Erreichung des Nordpols hinweist, ist durch die Untersuchungen der Kopenhagener Universität bestätigt. Dr. Cook zum Ehren doktor der Kopenhagener Universität zu ernennen, beschlossen. Das Dekret wird Dr. Cook am Donnerstag vom Universitätsrektor feierlich überreicht werden.

Cook.

Wunder, das Schiff mit dem Cooks ist da. Herr Cook, Frau Cook, unsern Gratzeln. Er hat ihn entdeckt. Sie hat ihn entdeckt. Der im Schnee wie der Nordpol war verneht.

Hunderttägig Grade liegen dort zusammen, ein Meßstab ist dort, Der ist der Cook, Und sprach: Genug. Daß mich bis hierher mein Schußzeug trug.“

Er hat darauf die Plogge geschift. Die wollel Sterne und Sternchen st. Und in dem Eis Seegrund er mit Bleis Eine Messinggröße als Latheweis.

Statt des Pols suchte die Föhne nun alle Welt, Weil sie den Nordpolfen Bericht entließ. Wo befindet sich Die Herrschaft Bericht! Die sind in der Höhe, du fühlst sie nicht.

Gottlieb im „Tag“.

fuchen endlich eine erfolgreiche Fangmethode mittels Schlingen errienen und dann 35 Moschusochsen erbeuteten, die ihnen den Winter hindurch Nahrung und Kleidung sicherten. Nun ging er an den Bau einer Behausung. Halb in den Boden versenkt wurde der Raum geschaffen, der mit Moschusochsenfellen ausgelegt und durch zwei aus einem halbierten Hinterteil hergestellte, mit Moschusochsenfett gespeisten Lampen bündelhaft erleuchtet und erwärmt wurde. Der Zugang zu diesem Obdach bestand in einem langen, 1/2 Meter hohen Gang. Im den Besitz ihres Fleischvorrats mußten sie sich während der langen Polarnacht mit den Eisbären streiten, die sehr häufig die Hütte umkreisten. So fanden Cook und seine Begleiter später dort in unmittelbarer Nähe zwei Höhlen mit Jungen.

Unter solchen Umständen gestaltete sich das Verlassen des Odbachs zu einer gefährlichen Sache; sie durften es immer nur zu zweien wagen. Während der arktischen Nacht verfertigten Cook und seine Begleiter sich neue Kleider für die Weiterreise im Frühjahr und bereiteten aus Moschusochsenfleisch einen Proviantvorrat für 40 Tage. Mit der wiederkehrenden Helligkeit brachen sie auf und drangen über schimmles Meer eis vor. Sie mußten so alle dem die Schlitten selbst ziehen, weil sie die Hunde, soweit sie ihnen nicht zur Nahrung gedient hatten, am Jonsesfund hatten laufen lassen; so kamen sie nur langsam vorwärts und waren nach 6 Wochen wieder ohne Lebensmittel. Da gelang es Cook, mit einer von den drei Skulpturen, die er für die höchste Not aufbewahrt hatte, einen Varen zu schießen. Später fanden die drei Männer einen bereits seit längerer Zeit verwendeten Seehund.

Am 18. Februar dieses Jahres erreichten Cook und seine beiden Eskimos, deren Treue, Geselligkeit und Willigkeit er nicht laut genug preisen konnte, sein Haus in Annatok; nach stätigem Aufenthalt setzte Cook mit andern Eskimos und der entsprechenden Zahl von Hunden die Reise an der grönländischen Westküste bis zur nördlichen der Dampfstationen, Upernivik, fort, von wo ihn der dänische Nomedampfer „Godthab“ nach Esbesminde brachte. Hier hatte unsere Expedition, als sie vom Inselbeis zurückkehrte, die Freude, ihn zu treffen.

Ein Bericht Cooks.

Das Pariser Blatt „Matin“ veröffentlicht einen kurzen von Dr. Cook niedergeschriebenen Bericht, aus dem hier folgendes wiedergegeben sei: Die Beobachtungen, aus denen ich folgerte, daß ich bis zum Pole vorgebrungen, hatten eine ununterbrochene Dauer von nicht weniger als 2 Wochen. Die Beobachtungen sind absolut zuverlässig, sie wurden mit Hilfe moderner Instrumente angefertigt, die keinen Schaden gelitten haben. Ich hatte einen Sextanten, einen künstlichen Horizont, Registrebarometer, kurz alles, was für solche Untersuchungen nötig ist. Ich sehe deshalb nicht ein, weshalb man den Erzählungen anderer Meeresfahrer, wie Nansen und Peary, Glauben schenkt, während man die von mir erreichten Resultate zu beiseitigen vermag. Niemand hat ein Forscher, der aus der Polargegend zurückkehrt, andre Beobachtungen vorlegen können, als solche, wie ich sie gemacht habe. Wahrscheinlich überträgt mein Erfolg, weil ich ohne viel Geräusch gearbeitet habe. Aber einmal mußte doch der Pol erreicht werden, weshalb sollte nicht ich der Glückliche sein? Denken Sie nur daran, daß seit 20 Jahren alle meine Bemühungen diesem Ziele gesten. Ich habe gearbeitet, ohne Geld und Ruhm zu begehren, nur aus Liebe an die Pflicht, die ich mir gewählt. Heute gehe ich ganz einfach das Resultat meiner Forschungen. Niemand ist gezwungen, mir Glauben zu schenken, aber ich werde mich auch meinerseits nicht um Verleumdungen kümmern, denen ich ausgesetzt bin.

Einige Einzelheiten meiner Reise werden die Leser interessieren. Ich habe ein großes unbekanntes Land entdeckt, das zwischen dem 84. und 85. Breitengrad und dem 102. Längengrad liegt. Dies Land, das wir in einer Entfernung von ungefähr 15 Meilen sahen, ist in zwei Teile gespalten. Vielleicht besteht es aus zwei nahe zusammenliegenden Inseln. Der südlicher gelegene Teil ist gebirgig; auf den Gipfeln der Berge liegt Schnee. Die nördliche Hälfte ist eben und mit einer dünnen Eisschicht überzogen. Um den Pol zu erreichen, mußte ich mit meiner beschriebenen Skaravane in Begleitung meiner beiden treuen Eskimos durchschnittlich 15 Meilen täglich zurücklegen; wir drangen regelmäßig vor. Niemand ist mir irgendein Instrumente verloren oder verloren gegangen. Sie wissen, das Polarreis ist immer in Bewegung. Ich wollte die Strömung sein, die alle Eismassen in südwestlicher Richtung, zuweilen auch in die Richtung verändernder Einflüsse in südöstlicher Richtung trieb. Als ich vom Pole zurückkehrte, habe ich diesen Eisstrom wiedergefunden. Vom 83. Breitengrad ab war er nicht bemerklich.

Am Nordpol gibt es kein Land in eigentlichen Wortsinne, aber die Eismassen bieten einen von dem bekannten abweichenden Anblick. Sie sind nicht so gewaltig und machen auch keinen so wichtigen Eindruck wie jene, die man unter geringem Breitengrad sieht. Sie sehen etwas leichter, jugendlicher aus, und oft sahen wir sie von offenen Meeresengen durchbrochen, aber eine Spur antarktischen Lebens war nicht zu finden. Als ich festgestellt, daß ich am Pole bin, grub ich ein Loch in das Eis und legte in einer Kammer, die durch die Rakete der Vereinigten Staaten fuhren, die ich vorher im Vinde habe flattern lassen. Einem Bericht über meine Reise bis zu diesem Tage habe ich hinzugefügt. Wahrscheinlich hat die erwähnte Strömung das Eisfeld jetzt weiter geführt, und das Gebirgszeichen ist nicht mehr am Pol, aber das konnte ich nicht hindern. Als wir vom Pole zurückkehrten, gerieten wir nach dem Bestimmen des 83. Breitengrades in südöstlichen Nebel, der 3 Wochen andauerte und während dieser Zeit jede Beobachtung unmöglich machte. Als der Nebel endlich schwand, sahen wir, daß wir in das Prinz-Guinnis-Meer gelangt waren. Meer und Land hielten uns gefangen, so daß wir wieder abwärts zum Kontinent, als auf der Eisfläche weiter zu gehen, durch die Störungen der Meereswellen immer wieder behindert wurden, ohne jemals auf unsere Wege zurückkehren zu können. Zum Glück habe ich einige Zeit vorher im Nansen-Bund einige Vorräte embeht, die ich Vorräte für die Rückkehr aufbewahrt. Sie haben zwar heute Tage und große Entbehrungen durchgemacht, aber ich behaupte nicht.

Der Bericht des „Matin“ wird durch zwei Interviews im „Journal“ und „Lands“ ergänzt, die einige Umstände über diesen speziellen Punkt bringen. Der Korrespondent des „Journal“ berichtet über die Vorgeschichte der Reise folgende Worte Cooks: „Meine Reise hat keine Vorgeschichte. Sie begann als Bergungsgang mit meinem Freunde Bradley an Bord meines Schiffes. Unser Vorhaben bestand darin, sich anfangs mit dem Nordpol zu beschäftigen, aber der Zufall wollte, daß ich in Etich so viele günstige Vorbedingungen für die Rückkehr vorfand, daß ich mich unverzüglich entschließen mußte. Eine solche Gelegenheit wäre nicht wiedergekommen.“ Eine interessante Episode der Reise erzählt Cook wie folgt: „Als wir uns dem Pole näherten, waren täglich fortgesetzte Beobachtungen mit nicht möglich. Ich hatte ein einfarbiges Messingblech mit mir, das ich auf dem Eis abzeichnete, um die Richtung zu verfolgen. Ich sah, wie das Eis sich bewegte, und ich sah, wie es sich bewegte. Ich sah, wie das Eis sich bewegte, und ich sah, wie es sich bewegte.“

Über seine Entdeckung am Pole sagt Cook: „Ich war am Nordpol. Der Nordpol ist ein großer Platz; er nimmt ein Viertel in Stunden ein. Als ich am Pole war, sah ich Eis, das einige Meilen weit sich mit einem grauenhaften Schmelzen. Nichts war am Nordpol, als dieses unbegrenzte Meer, und in der Wärme des großen Stages, daß das Ziel erreicht war, erstand ich entzückte Augen vor den Schreien der Rückkehr.“

Der Nordpol auch von Peary erreicht. Der Nordpol ist auch von dem bekannten Polarforscher Peary erreicht worden. Es liegen darüber bisher folgende Meldungen vor: Neuyork, 6. September. Wie die „Associated Press“ meldet, ist ihr eine Nachricht Pearys, die in Indian Harbour auf Labrador an Land geschwemmt worden ist, von dort auf telegraphischem Wege über Kap Nay auf Neufundland zugegangen. Die Depesche lautet: stars and stripes were nailed to northpole (auf deutsch: Sternenhanner am Nordpol aufgepflanzt).

Der Sekretär des Artikkulubs Bridgman hat aus St. Johns auf Neufundland folgendes Telegramm erhalten: Pol erreicht, Dampfer Roosevelt unterbesetzt. Peary.

Die Depesche an den Sekretär des Artikkulubs Bridgman ist in offizierter Schrift abgefaßt, was ein klarer Beweis ist, daß Peary der Absender ist.

London, 6. September. Wie das Reutersche Bureau aus Saint Johns (Neufundland) meldet, hat Peary dem Gouverneur von Neufundland aus Indian Harbour (Labrador) ein drasilloses Telegramm übermitteln, in welchem er meldet, daß er den Nordpol entdeckt habe und in dem er weiter Neufundland zu dem Anteil an der Entdeckung beglückwünscht, da der Kapitän und die Mannschaft seines (Pearys) Dampfers Neufundländer seien.

Worcester (Mass.), 6. September. Der Vorsteher der Worcester Academie Abercrombie hat folgende Depesche aus Indian Harbour erhalten: „Den nördlichsten Punkt der Erde entdeckt. Grüße an die Fakultät und die Studenten. D. B. McMillan.“ McMillan ist Mathematiklehrer an der Academie und Mitglied der Expedition Pearys.

St. Johns, 6. September. Von Kapitän Bartlett von dem Schiffe Pearys „Roosvelt“, das auf der Fahrt nach der Chateau-Bai (Labrador) begriffen ist, ist die Nachricht eingetroffen, daß Peary keine Spur von Cook gefunden hat.

Neuyork, 6. September. (Ungl. deutsch-antlantischem Kabel.) Nach einem Telegramm Pearys aus Indian Harbour über Kap Nay (Neufundland) an die „New York Times“ hat er den Nordpol am 6. April d. J. erreicht. Cook wäre demnach ungefähr 1 Jahr früher auf dem Nordpol gewesen.

Chefredakteur Henri Thawling von der Zeitung „Politiken“ hatte zu Ehren Cooks im „Livoli“ zu Kopenhagen eine Festschicht veranstaltet, zu der auch sämtliche Vertreter der ausländischen Presse und der amerikanischen Gesandte im ganzen ungefähr 50 Personen erschienen waren. Cook wurde ein Ehrengesicht, das aus der königlichen Porzellanfabrik stammte, überreicht. Während man Cook feierte, traf ein Telegramm an den amerikanischen Gesandten ein, das den Erfolg Pearys am Nordpol meldete. Der Gesandte übergab die Depesche unverzüglich Dr. Cook. Sofort bemächtigte sich der Dankteilnehmer eine ungeheure Aufregung. Man war auf das höchste gespannt zu erfahren, was Dr. Cook zu der unerwarteten Nachricht sagen würde. Aber dieser verhielt sich vollkommen ruhig und zeigte nach keiner Richtung hin Spuren der Erregung. Er erklärte es für sehr wahrscheinlich, daß die Angaben Pearys zuträfen und äußerte im Gegenteil seine Beiriedigung darüber, daß man nun die Möglichkeit habe, seine (Cooks) eignen Behauptungen auf ihre Richtigkeit zu prüfen. Aller Skeptizismus ihm selbst gegenüber mußte jetzt schwinden; Peary werde seine Angaben bestätigen, denn er sei ja ungefähr zu gleicher Zeit, wie er selbst in jenen Regionen gewesen. Cook gab aus diesem Grunde nur wiederholt der Hoffnung Ausdruck, daß sich die Nachricht von Pearys Erfolg bewahrheiten möge. Den Prioritätsanspruch diskutierte Cook überhaupt nicht.

Schiffsfatastrophe in der Nordsee.

Wie erst jetzt bekannt wird, hat sich am Mittwoch früh in der Nordsee eine schwere Schiffsfatastrophe ereignet, der elf Personen zum Opfer gefallen sind. Ein Telegramm aus Helsingör meldet: Der dänische Dampfer „Lolland“ ist auf der Reise von Blyth nach Korfjör am Mittwoch früh in der Nordsee infolge Verdrückung der Labung 80 Meilen von Blyth gesunken. Sechs Mann der Besatzung wurden von einer schwedischen Bark aufgenommen und in Helsingör an Land gesetzt. Der Kapitän und die übrigen neun Mann der Besatzung sowie ein Passagier werden vermisst und sind zweifellos umgekommen.

Martyrium von Kindern.

Der Alkoholgenuß hat den Arbeiter Otto Strauchel, der wegen grober Mißhandlung seiner Kinder vor der Berliner Strafkammer stand, zu einem völlig verrohten Menschen gemacht. Kam er trunken nach Hause, dann schlug er wiederholt ohne Anlaß Frau und Kinder. Eines Abends schlug er mit seinem Leibriemen auf seinen 4jährigen Sohn ein. Dann ergriff Strauchel sein am Boden spielendes 1 1/2-jähriges Töchterchen und schleuderte es gegen die Wand. Er behauptet, er habe das Kind nur in die Wege werfen wollen und das Ziel verfehlt. Da der Angeklagte tobt, wurde ein Schussmann geholt, der einen Arzt zur Untersuchung der Kinder rufen ließ. Dieser stellte fest, daß das kleine Mädchen nur eine große Beule am Kopfe davongetragen hatte, dagegen zeigten sich am Körper des Jungen zehn Wunden, die auf das Schlagen waren. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 1 Jahr Gefängnis bei sofortiger Verhaftung. — Ein gleicher Fall wird aus Wartencheid gemeldet: Ein der Trunkucht ergebener Bergmann wurde dort wegen barbarischer Mißhandlung seiner Kinder zu 6 Monaten Gefängnis bei sofortiger Verhaftung verurteilt. Das 5 Wochen alte jüugliche Kind wurde mit einem Gummischlauch und Fäusten mißhandelt, ein andres Kind erfasste er an den Beinen, schlug es gegen die Wände und warf es auf den geheizten Ofen. Die Brandmunden des armen Kindes rief der entmenschte Vater mit Eißig ein. Die Mutter war Zeugin dieser Vorgänge, ohne den Kindern Hilfe leisten zu können. Der Staatsanwalt will gegen das milde Urteil Berufung einlegen.

Drei Kinder verbrannt.

In Römern (Oberbayern) sind bei einem nächtlichen Brande eines Bauernhofs drei Kinder, zwei Knaben und ein Mädchen im Alter von 7 bis 10 Jahren, in den Flammen umgekommen. Unter dem Verdacht der Brandstiftung wurden mehrere Personen, darunter der eigne Bruder des abgebrannten Bauern, verhaftet.

Schredensstat eines Kammerdieners.

Der Diener des Barons von Hilow in Diekau bei Halle schuß sich in Römerei seiner Frau eine Kugel in die Brust und verletzete sich leicht. Darauf richtete er die Waffe gegen seine 9 und 10 Jahre alten Kinder und erhängte sich schließlich selbst. Die Kinder und der Vater sind tot. Da ein Grund zu der furchtbaren Tat nicht vorliegt, nimmt man Geisteskrankheit an.

Von Eingebornen getödtet.

Wie aus Sydney berichtet wird, ist der Zweimaster „Quaball“ bei der zu den Neuen Hebriden gebörenden Insel Makatollo auf Grund geklauen. Das Schiff wurde sofort von den Eingebornen angegriffen und der Kapitän sowie die Mannschaft trotz energischer Widerstandes getödtet. Das Schiff wurde vollständig ausgeraubt. Ein englisches Kriegsschiff ist an Ort und Stelle abgegangen.

Vermischte Nachrichten.

*** Der altmärkische Bierkrieg.** Der Bierkrieg, der in den letzten Wochen durch die neuen Steuern angefaßt wurde, erinnert an einen ähnlichen Kampf aus alter Zeit, der allerdings viel Blutvergießen und heftige Kämpfe im Gefolge hatte und die bedeutendsten Städte der Altmark ihre Selbständigkeit einbüßen ließ. Es war dies der Kampf um die „Bierziese“, wie damals die Biersteuer genannt wurde. Als im Jahre 1486 der verschwendungsüchtige Kurfürst Albrecht Achilles gestorben war, hinterließ er seinem Sohne Johann (Cicero) eine bedeutende Schuldenlast. Um diese zu tilgen, sann der Kurfürst auf eine neue Steuer, die beträchtliche Erträge zu liefern geeignet sei, und da fündige Finanzgenies schon damals erkannt hatten, daß die indirekten Steuern und besonders solche, die allgemeine Lebensbedürfnisse betrafen, am ergiebigsten seien, wurde 1488 die „Bierziese“ eingeführt, die eine Tonne Bier mit 12 Pf. (nach heutigem Gelde ungefähr eine Mark) Steuer belegte. Die neue Abgabe war gut ausgedacht, da der Bierkonsum damals ein ungeheurer war und für die dürftigen Flecken der Märker ein Zeugnis ablegte, das jeder Chronist der früheren oder späteren Zeit mit Bewunderung bestätigt. Der Kurfürst meinte, „der arme werde durch die Biersteuer nicht besonders getroffen, der Reiche dagegen, die Schlemmer und Krasser könnten wohl zahlen“. Er berücksichtigte jedoch nicht, daß Bier das allgemeine Volksgetränk und billiges Bier damals ein wirkliches Volksbedürfnis bildete und jede Verteuerung gerade den Winderbemittelten hart treffen müßte. So wurde die Bierziese nach einer gründlichen Beratung mit den Ständen und kurfürstlichen Räten auf 7 Jahre eingeführt. Da nun die durch die Kriege verarmten Städte schwer getroffen waren, erhob sich ein starker Widerstand gegen die neue Steuer. Besonders in der Altmark, deren Städte im Gegensatz zu Berlin und Cöln ihre autonome Selbstverwaltung noch nicht eingebüßt hatten, gingen die Wogen der Empörung sehr hoch. In Stendal besetzten die Bürger das Rathaus und nötigten den hochweisen Rat, die Bierziese aufzuheben. Dasselbe geschah in Gardelegen, in Salzwedel, in Tangermünde und Seehausen. Die Lage wurde für Johann recht kritisch. Zuerst schickte er Kommissare nach Stendal, um die Widersehlichkeiten unterzuchen zu lassen; allein die Mitglieder der Kommission wurden schwer beschimpft und schließlich ermordet, als sie ihre Untersuchungen fortsetzen wollten. Das aufgeregte Volk, voran die Bürger, griff zu den Waffen, Scharen bewaffneter Städter zogen im Land umher, brachen die Burgen und Schlösser der Adligen, die des Raubrittertums verdächtig waren, und brachten reiche Beute in ihre Städte. Die Altmark blieb jedoch in ihrem Widerstand gegen die kurfürstliche Gewalt völlig isoliert. Johann zog seine Truppen zusammen und wurde bald des Auftrags Herr, und die Aufständischen traf eine harte Strafe. Die Häufel führer wurden hingerichtet, die Biersteuer auf 14 (statt auf 7) Jahre eingeführt. Außerdem büßten die aufständischen Städte alle ihre Rechte und Freiheiten ein; ihre Selbständigkeit wurde ihnen entzogen und die Wahl der Obrigkeiten von der förmlichen Bestätigung des Kurfürsten abhängig gemacht; Wüßrecht und Gerichtsbarkeit gingen ihnen ebenfalls verloren. Die Bürgerchaft mußte dem Kurfürsten feierlich huldigen. Die Adligen wurden für die Verluste, die ihnen die Beutezüge der Aufständischen zugefügt hatten, rechtlich entschädigt.

*** Wenn der Nordpol preussisch wäre.** Wäre der Nordpol in deutschem Besitz, so könnte sich auch dort die preussische Verwaltungsmessigkeit in bekannter Reinlichkeit aufs schönste bewähren. Zunächst würde durch die notwendigen Polizeiverfügungen für die Sicherheit des Lebens, die öffentliche Ordnung und die Aufrechterhaltung des Verkehrs mit bekannter Energie gesorgt werden. Allerlei Pfähle würden errichtet werden mit Inschriften wie folgt: „Das Betreten des Nordpols ist nur nach eingeholtem Erlaubnis des Amtsvorstehers des Gutsbezirks Nordpol gestattet. Zuwiderhandelnde werden mit 9 Mark Geldstrafe oder 3 Tagen Haft bestraft.“

*** Das Baden an dieser Stelle ist verboten.**

*** Das Herumfliegen auf den Bänken der öffentlichen Parkanlagen während der Nachtrunden ist strafbar.** Als Nacht gilt gesetzlich die Zeit vom 23. September bis 21. März.

*** Wer beim Angeln nach Seehunden und Walfischen ohne Angeltarte betrogen wird, verfällt in eine Strafe von 15 Mark oder 5 Tagen Haft.**

*** Das Streikpostenstellen am Nordpol ist aufs strengste untersagt.**

*** Nach § 758 des Straßenpolizeireglementes für den Bezirk Nordpol haben alle Fuhrwerke zu Lande und zu Wasser vom 90. bis zum 88. Breitengrade und vom 1. bis zum 360. Längengrade rechts zu fahren.**

*** Für Kraftfahrzeuge verboten!**

*** Das Zerleinern von gefrorener Butter mit Verten ist nur in den Stunden von 9 bis 12 Uhr erlaubt.**

*** Bei öffentlichen Versammlungen ist der Gebrauch der dänischen und polnischen Sprache verboten.** Der Mittelgang ist in einer Breite von 2 Metern frei zu halten.

*** Das Bemalen der Eisberge mit Reklamen usw. wird laut Seimatgesetz aufs strengste untersagt.** Zuwiderhandelnde haben das Abschmelzen der Inschriften auf ihre Kosten zu bewerkeln!

*** Der schlaue Schultheiß.** Ein nettes Geschichtchen passiert kürzlich in einem Schwarzwalddorf. Ein Bauer, der wegen seines Eigenjuns und Geizes im Dorfe verschrien war, wollte eines Abends seine Gänse in den Stall treiben, als unter mächtigem Geräusch und Getöse ein „Teufelstarr“ (Luto) die Landstraße dahergesauert kam. Der Bauer kroch in die Scheuer und überließ die Gänse ihrem Schicksal. „Glücklich“ läuft eine Gans „vor das Rad“ und wird zu Tode gefahren. Der Bauer, der aus

einer Dachlufe dem „Mord“ zugeschaut hat, bewaffnet in der Eile einige Knechte mit Sensen und Heugabeln und eilt dem Auto nach. Nach selbständigem Dauerlauf finden sie die Lutler an der Landstraße sitzend und gemütlich ihr Nachtmahl verzehrend. Ohne alle Umschweife packen sie den Führer und führen ihn ins Dorf zurück, vor den Schultheißen. Dieser verurteilt den Führer zur Zahlung der Gans. Der Bauer verlangt 3,50 Mark für die Gans, die der Führer alsdann behalten dürfte, da sie für ihn doch keinen Wert habe. Der Lutler erklärt sich bereit, dem Bauer 3 Mark zu bezahlen, wenn er die Gans behalte, da er auch keine Verwendung dafür habe. Besonnt nun mein Schultheiß einen göttlichen Einfall. Er nimmt dem Bauern seine Gans ab, verlangt vom Lutler 3 Mark, legt 50 Pf. darauf und gibt die 3,50 Mark dem Bauern, worauf alle befriedigt von bannen ziehen. Der Bauer freut sich seiner 3,50 Mark und daß er nun die Gans los ist, der Lutler, daß er die Gans nicht mitnehmen muß, der Schultheiß aber freut sich seines Gänzebratens für 50 Pf. —

*** Sprichwörter der Rüstoten.** Aus Anlaß des Krieges mit den Rüstoten finden sich in spanischen Blättern manche Betrachtungen über Sitten und Bräuche der feindlichen Stämme. Von deren Lebensauffassung aber geben folgende, im Norden Marokkos heimische arabische Sprichwörter Kunde:
Soldat ohne Waffen, Vogel ohne Flügel.
Die Geburt ist der Schlüssel zum Erfolg.
Der Arme ist ein Fremdling in seinem Vaterland.
Wer Getreide beizt, findet schnell jemand, der ihm Mehl borgt.
Wenn das Auge nicht sieht, braucht das Herz nicht zu leiden.
Ein vornehmer Feind ist besser als ein ungeschliffener Freund.
Sinen eiligen Brief schreibe langsam! —

Bereine und Versammlungen.

Tabakarbeiter.

Am 6. September fand bei G. Böhme eine Mitgliederversammlung statt, die sich mit Angelegenheiten der Firma Weizner u. Co. beschäftigte. Der Fall Hassenpflug wurde durch folgenden Beschluß erledigt: „Es wird bedauert, daß unter den dortigen Kollegen Mißstände bestehen, insofern als eine große Uneinheit unter den Arbeitern herrscht.“ Dem Kollegen H., der die Fabrik ohne Erlaubnis verlassen hat, wurde gelündigt; aber nachdem der Arbeiterausschuß bei der Firma vorstellig wurde, ist die Kündigung zurückgenommen worden. Es soll in Zukunft die Fabrik ohne Erlaubnis während der Arbeitszeit nicht verlassen werden. Dann wies der Vorsitzende auf die Karten, welche zur Agitation für die „Volksstimme“ dienen, hin. Ferner machte der Vorsitzende auf die Vortragsreihe des Bildungsausschusses aufmerksam und bat die Anwesenden, recht regen Anteil daran zu nehmen. Nachdem Blide noch auf die Bekanntmachung des Regierungspräsidenten betreffs Entschädigung der arbeitslosen Tabakarbeiter aufmerksam gemacht hatte, erfolgte Schluß der Versammlung. —

Bereins-Kalender.

- Achtung, Modell- und Fabrikistischer!** Unsrer Vertrauensmänner sämtlicher Fabriken tagen am Mittwoch den 8. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im „Sachjenhof“, Große Storchstraße 7.
- Die Sektionsleitung.**
- Arb.-Gesangverein Einigkeit, Magdeburg (M. d. D. u. S. V.).** Übungsstunde Mittwoch im „Bürgerhaus“, Seiphauskstraße 38.
- Neue Neustädter Arbeiter-Gesangverein (M. d. D. u. S. V.).** Übungsstunden: Mittwoch Männerchor, Donnerstag Frauenchor. 352
- Arb.-Radfahrerverbund Solidarität Magdeburg.** Vereinsabend: Abt. Wilhelmstadt („Luisenpark“) Mittwoch; Abt. Budau („Thalia“) Mittwoch; Abt. Sudenburg („Zerstörte Bierhalle“) Donnerstags; Abt. Neue Neustadt („Weißer Hirsch“) Freitag; Abt. Alte Neustadt („Krone“) Mittwoch; Abt. Altstadt („Sachjenhof“) Freitag; Abt. Biederig (Lokal d. Familienvereins) Mittwoch; Abt. Rothensee (Herrmanns Lokal) Donnerstag. 36
- Gracau-Breiter.** Sozialdemokratischer Verein. Heute Dienstag, abends 8 1/2 Uhr, Volksversammlung im „Kupfshäuser“. Freitag abends 8 Uhr Generalversammlung bei Schwente.
- Westerhüsen.** Sozialdemokratischer Verein, Sektion der Frauen. Mittwoch den 8. September, abends 8 1/2 Uhr, Teabend bei H. Dite.
- Schönebeck.** Volksverein. Donnerstag den 9. September abends 8 Uhr, Versammlung im „Bürgerhaus“, Breiter Weg 57. 355
- Burg.** Freie Sängerschaft (Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes). Übungsstunden: Jeden Mittwoch 8 1/2 Uhr Männerchor, jeden Donnerstag 8 1/2 Uhr Damenchor bei Erde. 353
- Halberstadt.** Sozialdemokratischer Verein. Am Donnerstag den 9. September, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei W. Bollmann.

Briefkasten.

- Obernstedt.** Der allgemeine Hofkott ist auch für Obernstedt durchzuführen. Er wird sowohl im Interesse der Konsumenten wie der Wirte gegen das Brautkapital geführt. Selbst wenn die Obernstedter Wirte zum alten Preise weiter verkaufen, muß gleichwohl jeder Biergenuss gemieden werden, weil wir die Brauereien sonst nicht bewegen werden, den Preis zu erniedrigen. Die Notwendigkeit dieser Zutat ist doch so klar, daß sie ohne weiteres einleuchtet.
- Quittung.** Zur Unterstutzung des Generalstreiks in Schweden gingen ein: Nr. 665 4,60. Verband der Buchdrucker Nr. 754 1,20, Nr. 798 3,25. Vom Verein bei Georg Winter 1,50. Verband der Kupferstrome 30.—, Nr. 501 5,60, Nr. 550 6.—, Kalbe a. S., Arbeiter-Radfahrerverein, Egeratz 15,30. Tangermünde 16,95. Tangermünde, Egeratz 8,65. Verband der Metallarbeiter Nr. 79 6,35, Nr. 35 10,55, Nr. 200 14,25, Nr. 135 (Magdeburger Gravieranstalt) 18,35. Bisher quittiert 8102,28 Mark, in Summa 8244,83 Mark.
- Berichtigung.** Die am 31. August unter Nr. 551 quittierten 9.— Mark zahlten Genossen der Kupferstrome.
E. Königstedt, Große Münzstraße 3.
- Quittung.** Genthin. Für die Ausperrung in Schweden gingen ein und wurden an die Generalkommission abgeandt: auf Listen gesammelt 22,70 Mk., bisher quittiert 51,30, im ganzen 74,00 Mk.
W. H. Wegener.

Stadtesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Altstadt, 6. September.

Aufgebote: Sergeant Friedr. Paul mit Margarete Fischer. Oberkellner Gustav Niemann hier mit Anna Schulte in Emsleben. Gastwirt Emil Richter mit Ida Schallinski. Straßenbahnführer Karl Paul Flügge hier mit Minna Frieze in Güterglück. Obergärtner Friedr. Wilh. Karl Ernst hier mit Marie Theresie Schmidt in Demitz. Fleischermeister Gustav Karl Heinz. Lehre hier mit Emma Martha Kramer in Biederben. Ingenieur Walter Ruffner hier mit Anna Nischelmann in Köthen. Berw.-Geh. Friedr. Langheinrich in Giesenberg mit Berta Wiesel in Langenweddingen. Schneider Wfr. Timme in Braunschweig mit Agnes Bod hier.

Geburten: Lucie, T. des Schlossers Wfr. Schulz. Hanna, T. des Malers Otto Meibe. Ingeborg, T. des Kaufm. Kurt Winter. Walter, S. des Schmieds Herm. Genfede. Werner, S. des Schmieds Karl Thon. Luise, T. des Zeichners Otto Hilbrandt.

Todesfälle: Johanna geb. Bielekt, Ehefrau des Privatmanns Gottlieb Herbst, 79 J. 6 M. 3 T. Bertine geb. Niemann, Ehefrau des Milchhändlers Adolf Hennig, 32 J. 10 M. 10 T. Käthe, T. des Schmiedemeisters Karl Genfede in Niebock, 5 J. 1 M. 4 T. Meta, T. des Arb. Karl Bohemann, 6 M. Herta, T. des Vatermeisters Karl Friebe, 6 M. 23 T. Oskar, unehelich, 5 M. 3 T. Herta, T. des Konditormeisters Paul Viehan, 3 M. 17 T. Kurt, unehelich, 1 M. 15 T.

Sudenburg, 6. September.

Aufgebote: Eisenbahnarb. Friedr. Wilh. Niemann mit Elise Friederike Konradine geb. Schindelhüte.

Geburten: Anni, T. des Arb. Friedr. Lüdke. Kurt, S. des Arb. Otto Abel.

Todesfälle: Unverheh. Arbeiterin Marie Bessel, 29 J. 8 M. 29 T. Anni Ella, unehel., 3 M. 9 T. Landwirt Karl Böffe, 59 J. 11 M. 17 T. Ehefrau des Arbeiters Walbert Walczal, Magdalena geb. Jünnemann, 42 J. 9 M. 30 T. Eisendreher Paul Kronsbein, 23 J. 6 M. 7 T. Witwe Marie Sahn geb. Schneider gen. Bodenstedt, 67 J. 3 M. 12 T. Witwe Luise Gänje geborne Deffau, 78 J. 11 M. 2 T.

Budau, 6. September.

Geburten: Eiriede, T. des Schlossers Friedrich Dube. Gerda, T. des Bäckerinhabers Otto Walthes.

Todesfälle: Privatmann Wilhelm Japff, 66 J. 10 M. 4 T. Otto, S. des Arbeiters Johann Krowinski, 4 M. 6 T.

Neustadt, 6. September.

Aufgebote: Straßenbahnführer Karl Fiebig mit Anna Minna Kurze. Kaufm. Karl August May Schmagner mit Martha Marie Dorothee Gehrmann. Maler Friedrich Schipper in Möckern mit Helene Anna Margarete Diemer.

Geburten: Helene, T. des Dachdeckers Wilhelm Neumann. Erich, S. des Arb. Paul Staudte. Helmut, S. des Schlossers Paul Tennert. Hedwig, T. des Arb. August Schmidt.

Todesfälle: Bernhard, S. des Tischlers Wilhelm Hlsmann, 2 M. 22 T.

M. Rothensee.

Todesfälle: Herta, T. des Arb. Gustav Hllich, 11 M. Willi, unehelich, 1 M.

Groß-Otterleben.

Aufgebote: Bäckermeister Rudolf Theurich in Magdeburg mit Martha Selge hier. Schriftföhrer Johann Hornig in Genthin mit Emma Fiedler in Bennedenbeck. Schweizer Wilhelm Fride in Glöbort mit Frida Flott hier.

Eheschließungen: Leutnant Karl Thomas in Magdeburg mit Gertrud Bettege hier. Arb. Karl Wald mit Lisette Laddey geb. Lammert. Arb. Ernst Steinert mit Elli Saje.

Geburten: Erna, T. des Arb. Lito Reichert. Eththa, T. des Bäckermeisters Will Hogg. Fritz, S. des Arb. Wilh. Rulf. Anna, T. des Kupferschmieds Gustav Henrich in Lemsdorf. Richard, S. des Arb. Richard Wille. Walter, S. des Arb. Heinr. Bauermeister. Hermann, S. des Zimmerm. Gustav Knigge in Lemsdorf. Rudolf, S. des Arb. Rud. Jäger. Paul, S. des Arb. Gustav Schadenberg in Bennedenbeck. Agnes, T. des Reisenden Eduard Hogg. Erna, T. des Arb. Will Haase. Luise, T. des Töpfers Wilh. Hoch. Irngard, T. des Arb. Bruno Darius in Lemsdorf. Martha, T. des Arb. Ernst Brecht. Paul, S. des Arb. Paul Patalas in Bennedenbeck. Anna, T. des Formers Wilh. Gärtner. Odo, S. des Formers Otto Jaude in Bennedenbeck.

Todesfälle: Grete, T. des Arb. Alb. Wiele in Bennedenbeck, 10 M. 6 T. Karl, S. des Arb. Friedr. Schiefer, 3 M. 12 T. Arb. Heinrich Fortmann, 42 J. Erich, S. des Arb. Wilh. Jacobs in Bennedenbeck, 2 M. 2 T. Anna, T. des Heizers Aug. Wilhelm, 9 M. 3 T.

Schönebeck.

Aufgebote: Bauhilfsherrmann Bieder in Magdeburg mit Anna Kandel hier. Maschinenschlosser Franz Schmidt mit Sophie Reife. Fleischer Heinrich Wilhelm Denede in Bolmitzleben mit Karoline Pauline Minna Seibel in Fernburg. Stadthauptkassensassistent Hermann Speer in Hirschberg i. Schl. mit Mathilde Durdhardt hier. Elektrotechniker Paul Georg Richard Wolf hier mit Maria Ella Bochmann in Jortz.

Geburten: Frida, T. des Fabrikarb. Heinr. Hajenzug. Luise, T. des Schlossers August Wastrau. Willi, S. des Eisendrehers Ernst Deutschmann. Werner, S. des Vorarb. Friedrich Heinrichson.

Todesfälle: Martha, T. des Fabrikarb. Franz Majchrzad, 4 M. Walter, unehel., 1 M. Arb. Karl Kinow, 75 J.

Mischerleben, 6. September.

Geburten: Sohn des Almpners Karl Badmann. Zwei Söhne unehelich. T. unehelich.

Todesfälle: Karl, S. des Almpners Karl Badmann.

Burg, 4. September.

Aufgebote: Tischler Karl Wiebach mit Friederike Martha Fritsch. Schuhfabrikarbeiter Julius Otto Robert Freidant mit Mathilde Luise Schnur. Fleischermeister Ernst Karl Wames mit Auguste Wilhelmine Anna Köppel. Straßenbahnführer Otto Hermann Steinicke in Nieder-Schönhausen mit Marie Luise Königstedt hier.

Eheschließung: Handschuhmacher Ernst Otto Lechtow mit Anna Ida Meyer.

Geburten: T. des Arbeiters Ludwig Spaled.

Todesfälle: Gertrud, T. des Handelsmanns Emil Dieckmann, 2 M. Marie geb. Knäbel, Ehefr. des Eisendrehers August Delor, 34 J.

Das höchste Glück

Ist die Zufriedenheit! Kaufen Sie „Steinfeldt“-Schuhe und Sie werden zufrieden sein. Formen, Ausführung und Preislage haben ihnen die Bezeichnung erworben: Hervorragendes Erzeugnis der deutschen Schuhindustrie. — Hauptpreislagen: 7.50 8.50 10.50 12.50 15.00.

Steinfeldt's Schuhhaus

Alte Ulrichstraße
Erstes Haus vom Breiten Weg.
38 Jakobstraße 38, Ecke Rotkebsstraße.

Oeffentliche politische Versammlung.

Donnerstag den 9. September, abends 8 1/2 Uhr,
im Restaurant „Sachsenhof“, Gr. Storchstraße 7

Oeffentliche Frauen-Versammlung.

Tagesordnung:

Die Frau im politischen Kampfe.

Referentin: Frau **Wilhelmine Kähler** (Düsseldorf).

Freie Aussprache.

Arbeiterfrauen und -mädchen, besucht die Versammlung recht zahlreich! Auch die Männer sind zur Teilnahme eingeladen.

Die Einberuferin.

Frau Marie Knöfler, Magdeburg, Neustädter Straße 6.

Burg! Burg! Burg!

Eine große öffentliche Volks-Versammlung

beschäftigt sich am Mittwoch den 8. September, abends 8 Uhr, im „Grand Salon“ mit dem Thema:

Der Bierkrieg der Bürger Konsumenten!

Interessenten und Konsumenten, erscheint in Massen!

859

Der Einberufer.

Automat „Kaiser Otto“

Alter Markt

Wieder eröffnet!

Wieder eröffnet!

Vollständig renoviert!

Hermann Meinecke.

806

Grosser Räumungsverkauf Schuhwaren

zu enorm billigen Preisen bei
H. Myrre, Breiteweg 129 gegenüber der
Katharinenkirche

Spühtwäsche, Sommerkleider,
Baldig' mit ihm, dann bleibst du heiter!

Ozonit

das moderne Waschmittel
D. R.-P.

B5

Wenig gebrauchte Nähmaschinen

zum Preise von 25-60 Mk.

Neue Nähmaschinen aller Systeme
unter Garantie
in billiger Verfertigung.

A. Rose Breiteweg 264
(Schuhherberge).

Meister seit 1885 betriebenes Geschäft.
Düster Straße 741

Gewissenhafte Ausführung von Näh-
maschinen-Reparaturen aller Art zu billigen Preisen.

Briefkastetten

empfehle die
Buchhandlg. Volksstimme

Billigste Bezugsquelle für Händler und Privat

Strümpfen und Längen, eignet sich für alle Arten
in Baumwollgarnen. Alle Sorten Strickgarn.
Kunststoffe geeigneter Sorten. Besondere Strickmaschinen
mit und ohne Pedal.
Otto Müller, Magdeburg, am Lützowstr. 19.

Zentralverband d. Maschinisten u. Heizer Deutschl.

Zahlstelle **Schönebeck.**

Donnerstag den 11. September, abends 8 1/2 Uhr

Stiftungsfest

in den Räumen des **Jägerhofs in Grünwalde.** Gewinne
und Götter unter jeder Bedingung willkommen. Der Vorstand.

Jugend-Liederbuch

herausgegeben von der Zentralstelle für
die abendende Jugend Deutschlands

Preis gebunden 0.30, broschiert 0.20 Mk.
offizieren wir unserer werten Kundenschaft.

Buchhandlg. Volksstimme.

Städtisch. Orchester

Konzerthaus Leipziger
Straße

Mittwoch, 8. September 1905

abends 8 Uhr

Grosses

Volkskonzert

Leitung: Königl. Musikdirektor
Joseph Krug-Waldsee

Eintrittskarten
im Vorverkauf 20 Pf.
an der Abendkasse 30 Pf.

Extra günstiges Angebot!

Ca. 500 halbbare
Stoff- und Arbeitsmaschinen

das Stück 3.4 u. 5 Mk.

Bestenfalls liefert.

Max Herzberg sen.

Nur Schopenstr. 12.

Kartoffeln

Beste Qualität mit Zubehören
Zucker, Stärke, magnum
bestens für (Zit. 6) ein, für
Stärkefabrik geeignet. 857

A. Müller

Kleiststr. 29. Telefon 2574.

Im 1. Etage Material-
warengeschäft für 500 Mark
zu verkaufen. Preis 200 Mark.
Näheres erfahren. Näheres in
der Expedition dieses Blattes.

Zirkus-Theater

Zuf.: **W. Bannisch.**

Heute und folgende Tage,
abends 8 1/2 Uhr 340

Der Brandstifter

von **Berlin**

Senat. Volksstück mit Ges.
in 5 Akten von **Reisinger**,
Musik von **Carl Ziehe**.

Unübertroffen als Ersatz für

beste Butter

sind die seit Jahrzehnten bei
allen Hausfrauen rühmlichst
bekanntesten 645

**Van den Berghschen
Margarine-Erzeugnisse**

da sie sowohl zum Backen,
Braten und Kochen als auch zum Bestreichen des Brotes beste Natur-
butter vollwertig ersetzen. Eine geradezu sprichwörtliche Beliebtheit er-
warben sich infolge ihrer grossen Vorzüge die beiden in Tausenden von
Familien eingeführten Marken:

Vitello und Cleverstolz.

Die Van den Berghschen unübertroffenen Margarine-Erzeugnisse sind in
allen besseren Lebensmittelgeschäften stets frisch erhältlich.



**Trauer
Hüte
Blusen
Röcke
Schleier
Flore
Handschuhe
etc.**

Lange & Münzer
51a Breiteweg 51a

Singer-Nähmaschine, tabel-
los nähend, f. 12 Mk. s. verkaufen.
Söke, Goldschmiedestr. 5, v. 1 r.

Mittwoch 861
Frühjahr Markt
A. Weber Nachf.
R. Dedlow, Schönebeckstr. 9.

Schönebeck.

Donnerstag, 9. September

abends 8 Uhr

Volksvereins-Versammlung

im **Bürgerhaus**, Breiteweg 57

Tagesordnung:

1. Bericht von der Generalver-

sammlung.

2. Die Agitation. 860

3. Der Bierkrieg.

4. Verschiedenes.

Parteienoffnen u. -genoffnen.

erschient zahlreich in dieser sehr

wichtigen Versammlung!

Der Vorstand.

Zentral-Theater

Abendlich 8 Uhr

Das sensationelle

Eröffnungs-Programm!!!

u. a.: **6 Bracks**

Siegwart Gentes

Adele Moraw

Franklin-Truppe

und die übrigen glänzenden

Spezialitäten.

Stadt-Theater.

Mittwoch den 8. September

Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.

2. Abend (steigende Karten).

Minna von Barnhelm.

Kulturniel in 5 Aufzügen

von **G. E. Lessing.**

Donnerstag den 9. September

Der liegende Holländer.

Freitag den 10. September

Mit neuer Ausstattung!

Neu inszeniert!

Martha.

761

Eldorado

Große Junkerstr. 12.

Täglich abends 8 Uhr

Grosse

Varieté-Vorstellung!

Keine Bierpreiserhöhung!

Neues Programm.

Im Kristallspiegel-Salon

intime Kabarett-Vorträge

Mittwochs, Sonnabends u.

Samstags, vorm. 11 Uhr

Matinee.

761

Wilhelm-Theater.

Mittwoch den 8. September

Großer durchschlagender Erfolg!

Neue prächtige Ausstattung!

Die Förster-Christl.

Donnerstag den 9. September

Gastspiel **Dr. Joseph Bergauer.**

Der fidele Bauer.

761

Kauft nur

Kremmlings Nährzwieback!

Statt besonderer Meldung.

Am 6. d. M. nachmittags 5 1/2 Uhr, entschlief nach langem
Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwieger-
tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Anna Haase geb. **Lehmann**

im 31. Lebensjahre. Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gustav Haase, Große Diederdorfer Straße 244.

Die Beerdigung findet am Freitag, nachmittags 4 Uhr, von
der Kapelle des Westfriedhofs aus statt. 848

Babylon
Täglich 7 Uhr in den Täglich 7 Uhr
Walhalla-Parterresalen
Prachtvolle Dekoration!
Assyrischer Königssaal!
Original, noch nie hier gezeigt.
Täglich: Or. Konzert u. Vorträge.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 7. September 1909.

Die Tüchtigkeit der deutschen Arbeiter.

Die „Magdeb. Ztg.“ gibt einer Zuschrift Raum, in der jemand auf Grund von angeblich seit Jahren sich immer mehr verschärfender Klagen aller (I) Arbeitgeber und aus eignen Erfahrungen heraus schlankweg die Behauptung aufstellt, die Leistungsfähigkeit der deutschen Arbeiter ginge zurück. Die Sache liegt nach seiner Ansicht so schlimm, daß Deutschland bereits nahe an der Grenze der Konkurrenzfähigkeit mit dem Ausland angelangt sei. Und das, trotzdem sich „die wirtschaftliche Lage und die Ernährung unserer Arbeiter im letzten Jahrzehnt bedeutend gehoben“ und „die körperliche Entwicklung und Kräftigung unserer städtischen und Fabrikarbeiter sich langsam, aber stetig hebt“. Weiter heißt es dann:

Auch die überhandnehmende Vergnügungssucht und der Luxus, den sich unsere Arbeiter gegenüber dem großen Heere von kleineren Beamten und Bauern leisten können (II), können nicht allein die Ursache sein.

Es bleibt als alleiniger Grund eigentlich nur die traurige Tatsache übrig, daß diese geringere Leistungsfähigkeit unserer Arbeiter hervorgeht aus dem Umstand, daß die seit Jahren betriebene Verheerung unserer Arbeiter durch die Sozialdemokratie.

durch die fortwährende Klage über die Ausnutzung unserer Arbeiter durch die Arbeitgeber,

durch die immer und immer wieder betonte Behauptung, die Arbeitszeit unserer Arbeiter sei viel zu lang und die Erholung zu kurz,

durch das Bestreben, in vielen Betrieben jegliche Akkordarbeit abzuschaffen, dafür aber den Tagelohn bei geringerer Leistung um so höher zu schrauben.

Das ist selbst der „Magdeburger Zeitung“ zu hant. Sie findet, daß der Verfasser im allgemeinen zu schwarz sieht. Die Leistungsfähigkeit unserer Arbeiter erhält von sachverständigen englischen Kritikern volles Lob. In England lag man gerade darüber, daß der englische Arbeiter mit dem deutschen nicht überall gleichen Schritt halten könne. Wenn das Ausland billiger liefern könne, so sei das vornehmlich auf Deutschlands Handelsvertragspolitik zurückzuführen. Das Blatt meint aber doch, ein Klein wenig auch in dieselbe Herde wie sein Mitarbeiter hauen zu müssen und schreibt zum Schluß:

Daß aber die unablässige Verheerung der Arbeiter, an der es auch in andern Ländern nicht fehlt, die Freude an der Arbeit herabmindern muß, wird sich allerdings kaum bestreiten lassen, und diese Freude wird doch immer der beste Antrieb zu steigender Tüchtigkeit bleiben.

Wenn's auch in andern Ländern an der unablässigen Verheerung der Arbeiter nicht fehlt, so muß doch die Wirkung die gleiche sein. Die „Magdeburger Zeitung“ möge sich wegen dieser ihrer Behauptung mit ihrem Mitarbeiter abfinden. Wenn aber dieser Herr die Ursache der angeblichen Abnahme der Leistungsfähigkeit der deutschen Arbeiter in der „Heße“ gegen die lange Arbeitszeit und die mörderische Akkordarbeit sieht, so ist das Kennzeichen für seine Sachverständigkeit. Es gibt wohl so leicht keinen zweiten Menschen, der die Behauptung aufzustellen magt, daß ein durch lange Arbeitszeit ermüdeten Mensch leistungsfähiger ist als einer, der sich hinreichend Erholung gönnen kann. Es wird wohl auch so leicht keinen zweiten Menschen geben, der zu behaupten magt, daß im Akkord sorgfältigere Arbeit geleistet werden könnte als bei Zeitlöhnen.

So fadenförmig wie seine Beweisführung ist denn auch seine Behauptung, die Leistungsfähigkeit der deutschen Arbeiter ginge zurück. Wer nicht mit verbundenen Augen in der Welt herumgelaufen ist, dem ist der geradezu glänzende Aufstieg der deutschen Industrie nicht fremd geblieben. Ist das vielleicht das Verdienst der Inhaber der Industriebetriebe oder haben die Leute ein Verdienst daran, die die Waren herstellen? Ohne die Arbeiter wär's doch wohl nicht gegangen! Und trotz dieses Aufstieges der Industrie soll die Leistungsfähigkeit der deutschen Arbeiter zurückgegangen sein? Das ist ein Widerspruch, den auch der Mitarbeiter der „M. Z.“ nicht wird lösen können. Nun ist es in Wirklichkeit auch wohl um nichts weiter zu tun, als gegen die Sozialdemokratie zu hegen, denn er verlangt nach „Mitteln und Wegen zur Abhilfe“, das heißt nach einer Neuaufgabe des Sozialistengesetzes. Um alles in der Welt keine freien Arbeiter, sondern Heloten und willenlose Sklaven will er haben. —

Telephonisches Zeitignal.

Auf der Hamburger Sternwarte ist, wie Prof. Dr. H. Schorr mitteilt, eine neue Einrichtung getroffen worden, welche einerseits einen Ersatz für die bisher an Uhr- und Chronometermacher erteilte direkte Zeitabgabe mittels Chronometervergleichung bilden und andererseits dem in weiten Kreisen immer mehr wachsenden Bedürfnis nach Kenntnis der genauen Zeit in möglichst umfassender Weise genügen soll. Es besteht diese Einrichtung in einem telephonischen Zeitignal, das vollkommen automatisch in jeder Minute, bei Tage und bei Nacht, von der Sternwarte erteilt wird und das mit Genehmigung des Reichspostamts von allen an das Fernsprechnetz in Hamburg angeschlossenen oder zum Fernverkehr mit Hamburg zugelassenen Fernsprechstellen jederzeit abgehört werden kann.

Das Signal besteht in einem im Hörrohr des Fernsprechers deutlich wahrnehmbaren sirenartigen Tone, der in jeder Minute genau von der Sekunde 55,0 bis zur Sekunde 60,0 mitteleuropäischer Zeit ertönt, so daß das Ende des Tones genau die volle Minute anzeigt. Um die Minutenzahl auch erkennbar zu machen, ist die weitere Einrichtung getroffen, daß in jeder 5. Minute (und zwar zu den Minuten 0, 5, 10, 15 usw.) 5 Sekunden nach dem beschriebenen Zeitignal ein raschelndes Weckergeräusch im Hörrohr ertönt.

Das Signal ist unter Amt 4 Nr. 4000 an das Fernsprechnetz von Hamburg angeschlossen und kann von jedem Teilnehmer des Fernsprechnetzes kostenlos benutzt werden, indem er sich mit dieser Nummer in der gewöhnlichen Weise verbinden läßt. Da das Signal vollkommen automatisch erfolgt, ist ein Anrufen der Stelle 4, 4000, nicht erforderlich; sobald die Beamten auf Amt 4 dem Teilnehmer auf seinen Anruf erwidert: „Sie sind verbunden“, ist die Verbindung hergestellt, und der betreffende Teilnehmer kann am Apparat den Eintritt des Signals erwarten. Die Lautstärke des Signals ist so groß, daß es auch außerhalb Hamburgs, und zwar in allen Orten, welche im Fernsprechnetz mit Hamburg zugelassen sind, abgehört werden kann. Angestellte mit Hamburg zugelassen sind, abgehört werden kann. Versuche haben ergeben, daß es von Kopenhagen, Köln, Wiesbaden, München und vielen andern Orten Deutschlands sowie auch von Paris aus gut gehört werden konnte, ja daß die Verbreitung einer genauen einheitlichen Zeit über weite Gebiete Mitteleuropas hiermit gegeben ist. Bei Benützung des Signals von außerhalb ist die Verbindung anzunehmen und ist hierfür nur die sonst übliche Gebühr im Fernverkehr zu bezahlen. Eine besondere Gebühr für die Zeitignalsabgabe wird nicht erhoben.

Das Signal wird erteilt von einer auf der Zeitzentrale der Hamburger Sternwarte aufgestellten astronomischen Pendeluhr, die mit einer Reihe von Kontakten versehen ist, welche in jeder Minute die Verbindung der Uhr mit der Fernsprechnetz bewirken und das Erlösen des Signals veranlassen. Diese Verbindung steht in dauernder elektrischer Verbindung mit der Hauptuhr der Sternwarte, so daß das telephonische Zeitignal stets innerhalb einer halben Sekunde genaue mitteleuropäische Zeit angibt. —

— **Zum Einsammeln von milden Gaben zum Besten der Schulkinder** fordert der Magistrat in einer Bekanntmachung vom 2. September auf. Ein Bote ist von demselben beauftragt, die Gaben in Empfang zu nehmen. Wenn man damit gleichzeitig, wie es heißt, den Zweck verfolgt, arme Schulkinder zu unterstützen, so sollte man von diesen armen Menschenkindern nicht noch besondere Opfer verlangen, indem sie morgens vorzeitig ihre Ruhestätte verlassen müssen und außerdem in rauhen Jahreszeiten in Wind und Wetter frühmorgens die Straßen der Stadt zu durchwandern haben. Es gehört zu den Aufgaben einer Kommune, arme Schulkinder zu unterstützen, und zwar ohne daß von ihnen Gegenleistungen verlangt werden. —

— **Bevölkerungsbewegung.** Nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Magdeburg betrug in der Woche vom 22. bis 28. August die Zahl der Lebendgeborenen 73 männliche, 57 weibliche, zusammen 130; Geborenen 45 männliche, 38 weibliche, zusammen 83; innerhalb der Stadt Umgezogene (nach den Zugangsmeldungen) 248 männliche, 214 weibliche, zusammen 462, von auswärts Zugezogene 336 männliche, 222 weibliche, zusammen 558; nach auswärts Fortgezogene 323 männliche, 191 weibliche, zusammen 514; mit unbekanntem Ziele Fortgezogene 161 männliche, 68 weibliche, zusammen 229; Eheschließungen 26. —

— **Verhaltensregeln für öffentliche Beamte.** Die Arbeiter haben mit den Behörden schon oft sehr trübe Erfahrungen gemacht. Vor allem sind es die Beamten, die ein gut Teil Ständes- und Großmachtsdünkel in sich tragen und glauben, mit Leuten ohne amtlichen Titel so umspringen zu können, wie es ihnen paßt. Eine rühmliche Ausnahme macht der Bürgermeister Dr. Laue in Frau- feldt, einem kleinen Städtchen in Posen. Er hat folgende Verfügung erlassen:

„Ich bringe in Erinnerung, daß jeder, der auf der Behörde zu tun hat, der Sachlage entsprechend in Ruhe abzusprechen ist. Arme Leute sind absolut nicht anders zu behandeln als andre. Man muß im Gegenteil stets berücksichtigen, daß der Wohlhabende in Folge seiner Mittel leichter seine Ansprüche verfolgen kann, da er sich in der Lage sieht, sich einen Rechtsbeistand zu nehmen. Es ist mir angenehm, wenn die Bevölkerung ohne Ausnahme das Vertrauen hat, bei der Behörde Schutz und Hilfe zu finden. Stets muß der Beamte korrekt und höflich verfahren, absichtlich unangenehme Betragen muß er von harmloser Unbeholfenheit, die durch Ungleichheit oft gesteigert wird, wohl zu unterscheiden wissen. Wahre Geistes- und Herzensbildung zeigt sich nicht in Ueberhebung. Ich gebe der festen Ueberzeugung Ausdruck, solange ich das Vergnügen habe, an der Spitze der städtischen Verwaltung zu stehen, niemals derartige Klagen zu hören.“

Wir empfehlen die Verfügung auch andern Behörden zur Nachahmung! —

— **Vom Waren-Verein.** Von der Leitung des Transportarbeiter-Verbandes wird uns geschrieben: Die Kritik, die wir über die im Waren-Verein bestehenden Lohn- und Arbeitsbedingungen und die Neueinstellung von Arbeitskräften äßen, hat insofern eine Wirkung ausgeübt, als der Waren-Verein, wie es scheint, seine Arbeitskräfte nun nicht mehr vom Stellenvermittler Jurke, sondern vom Arbeitsnachweis des Reichstreuen Vereins bezieht. Wundert man sich hierüber nicht. Wurde doch in dem bekannten Wettbewerb, welchen die Leitung des Reichstreuen Arbeitsnachweises zur Deckung des Defizits in Höhe von 514,10 Mark an die Unternehmer sandte, mitgeteilt, daß zu den Zuschüssen, welche die Unternehmer zur Erhaltung dieses Arbeitsnachweises leisteten, die Firma Buchschwerdt und Weuchel allein 2850 Mark pro Jahr beigetragen hat. Also — organisierte Arbeiter — kauft recht fleißig im Waren-Verein! —

— **Eine Teegesellschaft.** Von der Leitung des Transportarbeiterverbandes wird uns geschrieben: Die Drogerhandlung von Dr. Otto Krause am Alten Markt gehört zu denjenigen Handelsgeschäften Magdeburgs, die ihren Arbeitern nach jahrelanger gesundheitschädlicher Längste Wochenlöhne von 12 bis 20 Mark unter Abzug der gesetzlichen Versicherungsbeiträge bezahlen. Alle Versuche, die dort beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen für die Organisation zu gewinnen, schlugen fehl, da durch das strenge Reglement in diesem Betriebe jede freie Bewegung der Arbeiter im Laufe der Zeit unterdrückt wurde. Sobald es ruckbar wurde, daß ein Arbeiter der freien Organisation angehörte, fand man schnell einen Grund, um ihn wieder loszuwerden. Neueintretenden Arbeitern, die für diese so gesundheitschädliche Arbeit einen höheren Lohn als 19,31 Mk. pro Woche verlangten, sagte man einfach: „Wenn die alten Arbeiter mit diesem Lohn auskommen, müssen Sie das auch.“ Oder: „Gehen Sie dorthin, wo Sie mehr verdienen!“ Lange genug hat es die Arbeiter ähnlicher Konkurrenzgeschäfte empört, daß diese Firma bei ihren Ueberprüfungen solch niedrige Löhne an die Arbeiter zahlt. Verlangten in den Konkurrenzgeschäften unsere Kollegen höhere Löhne, so hieß es einfach: „Warum zahlt die Firma Dr. O. Krause noch keine höheren Wochenlöhne?“ Ueberhaupt, warum heißt diese Firma nicht einmal so viel soziales Verständnis, um die gezahlten Löhne einigermaßen mit den wirtschaftlichen Verhältnissen in Einklang zu bringen? Was soll ein Familienvater mit einem Wochenlohn von 12 bis 19,31 Mark anfangen? Kann die Firma uns vor- machen, wie ein Arbeiter hiervon seine Familie ernähren und Kleiden soll? Aber die Firma ist wirklich nicht in der Lage, höhere Löhne zu bezahlen, sonst brauchte sie nicht auf Umwegen zu versuchen, den Ertrag des Geschäfts zu erhöhen.

Mit dem Eintritt der neuen Zollerhöhung auf Tee mußten alle Lagerbestände nachgezollt werden. Trotzdem geschah es eines Tages, daß die per Gült für die Firma Dr. Otto Krause bestimmten Teestücken im Gewicht von 306 Kilo nicht, wie immer üblich, von dem Auktioner nach der Niederlage am Alten Markt, sondern einfach nach der Privatwohnung eines Angehörigen in der Kaiser-Friedrich-Straße gefahren wurden. Doch mit des Geschäftes Nächten ist kein ewiger Bund zu flechten.“ Lange sollte es nicht dauern und die Zollbehörde hatte davon Wind bekommen, daß die Firma Dr. Otto Krause außer ihrer Niederlage am Alten Markt auch noch andre Niederlagen in den Wohnungen ihrer Angestellten seit kurzer Zeit eingerichtet hatte. Schleunigst mußten die Teestücken auf Anweisung der Zollbehörde von dem ohne ihr Wissen eingerichteten neuen Lager abgeholt und dem alten Lager am Alten Markt zugeführt werden. Bekanntlich ist der Zoll auf Tee vom 1. August an von 25 Mark auf 100 Mark pro Doppelzentner erhöht worden. Um welche Summe der Staat in diesem Falle geschädigt werden würde, kann sich jeder leicht ausrechnen. Außerdem sind für Uebertretung des Gesetzes noch ganz empfindliche Strafen festgesetzt.

Was würde die bürgerliche Presse wohl für ein Concert anschlagen, wenn organisierte Arbeiter bei ähnlichen Gesetzesverletzungen übertrifft würden. Aber über diesen Vorgang schweigt sie sich vollständig aus, trotzdem es die Späßen schon von den Wägern speien. Könnte man es nicht verstehen, wenn die verheirateten Arbeiter dieses Betriebes bei einem Wochenlohn von 19,31 Mark auf Umwegen ihren Hundelohn zu erhöhen versuchten? Den Arbeitern aber empfehlen wir, diesen Weg niemals zu beschreiten, sondern auf ehrlichem Wege mit Hilfe der Organisation die Lohn- und Arbeitsbedingungen verbessern zu helfen. Wie schied doch die „Arbeitsverzeihung“ vom 5. September? „Die Sorge, den Arbeitern guten Lohn und dauernde Arbeitsgelegenheit zu verschaffen, verbleibt den bürgerlichen Arbeitgebern.“ —

— **Sternichel verhaftet!** Wie ein Gerücht wissen will, soll der Raubmörder Sternichel am heutigen Dienstag vormittag in Groß-Ammensleben verhaftet und dann nach Magdeburg transportiert worden sein. Ob sich's nicht wieder um eine Mystifikation handelt?

— **Zur gestrigen Notiz des Arbeiter-Turnerbundes** erlaube mir folgendes zu bemerken: Wenn der Vorstand desselben die Behauptung aufstellt, Herr Tischlermeister Karl Niemann habe die Verwirklichung des „Sachsenrings“ nicht übernommen, so ist dies, gelinde gesagt, ziemlich lächerlich und mag folgendes zur Aufklärung dienen: Am Sonnabend vormittag war Unterzeichneter bei Niemann, um Aufklärung über die sonderbaren Umstände mit seinem „Werksführer“ Dausel zu holen. Hier erklärte Niemann: „Ich habe ein andres Geschäft, und zwar den „Sachsenring“, übernommen und muß insofern jemand in der Werkstatt haben.“ Am selben Mittag forderte ich Dausel auf, gemeinschaftlich zu Niemann zu gehen, die Sache aufzuklären in betreff unserer Forderung. Da erklärte Dausel, Niemann sei nicht mehr zu Hause, sondern bereits nach dem „Sachsenring“! Daraufhin wollte ich mit Niemann telephonisch reden und erklärte mit Fräulein Niemann auf dem „Sachsenring“, ihr Vater sei noch nicht da, er wäre erst noch zu Herrn Bodenstein gegangen. Ueberhaupt ist schon seit Wochen bekannt gewesen, daß Herr Niemann Restaurateur auf der Rennbahn und Sportplatz würde. Also die Sache war für mich und jeden Menschen, welcher hören und sehen will, klar. Da Niemann zu den Scharwachern im Arbeitgeberverbande gehört, trotzdem er fast keine Leute beschäftigt, hatten wir diesem Manne gegenüber gar keine Rücksicht zu nehmen. Die Rücksicht war aber auch um so weniger am Platze, da Niemann sich durch die Verwirklichung fraglichen Plages den bis jetzt entgangenen Verdienst in der Tischlerei für die Zukunft aufbessern wollte. Wenn nun der Turnerbund hierbei der Leidtragende war, so tut mir dies persönlich sehr leid, aber die Turngenossen werden jetzt nach Klarlegung des Sachverhalts einsehen müssen, daß gar nicht anders gehandelt werden konnte. Es ist nicht das erste Mal, daß in einem Kampfe auch Unbeteiligte die Folgen zu spüren bekommen. Damit ist für mich die Sache erledigt. G r g a s.

— **Ein findiger Geschäftsmann.** Der vorbestrafte Schlächter Wilhelm Alsteden hier, geboren 1878, eröffnete Anfang d. J. in Sudenburg ein Geschäft mit wenig oder keinen Mitteln. Er wußte sich aber Kredit zu erschwindeln und entzog sich dann dadurch der Zahlung, daß er das Geschäft an seine Schweißer verkaufte. Diesmal handelte es sich um einen Fall, in dem er sich für etwa 300—400 Mark Maschinen und sonstige Gebrauchsgegenstände durch falsche Vorpiegelungen verschafft hatte. Charakteristisch für den Angeklagten ist, daß er in Hamburg in gleicher Weise ein Geschäft gründete und sich dadurch Kredit verschaffte, daß er sich mit der Tochter eines dort bekannten Viehhändlers verlobte und sich sogar aufbieten ließ, obwohl er verheiratet war. Kurz vor der Hochzeit erfuhr die Braut erst die Wahrheit und mit der Verlobung ging dann auch der Kredit des Angeklagten zu Grunde. Das Geschäft wurde geschlossen und Alsteden wegen Betrugs vom Hamburger Gericht zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Strafe verbüßt er augenblicklich. Für den vorliegenden Fall wurde zusätzlich auf 2 Monate Gefängnis erkannt. —

— **Blühlicher Tod.** Gestern vormittag 11 1/2 Uhr ist der Kaufmann und vereidigte Probenehmer für Rohrzucker Gustav Knoche im Gedächtnis an Herzschlag plötzlich verstorben. Die Leiche wurde nach dem Westfriedhof geschafft. —

— **Die üblichen Diebstähle.** Gestohlen wurden am 5. d. M. vormittags zwischen 11 und 12 Uhr aus einer Zelle einer hiesigen Badeanstalt ein braunes Klapperradmonnaie mit 35 Pfennig und einem goldenen Ring mit rotem Stein; in der Zeit vom 5. bis 6. d. M. aus einem verschlossenen Keller in der Großen Diebstorfer Straße mittels Einbruchs etwa 5 kg Schweizerkäse und 34 deutsche Käse, und am 6. gegen 4 1/2 Uhr nachmittags aus einem Hausflur in der Beaumontstraße ein Delgemälde (Rothhornspitze darstellend). —

— **Schwurgericht Magdeburg.** Die fünfte Schwurgerichtsperiode beginnt am 20. d. M. unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Goltshmidt. —

Konzerte, Theater, Sport etc.

* **Stadttheater.** Der stark fühlbare Mangel an wirkungsvollen Novitäten im Gebiet der Oper veranlaßt die Direktion, den Versuch zu wagen, eine Auswahl beliebter älterer Werke dadurch aufs neue dem Repertoire zu gewinnen und für das Publikum mit frischem Reize auszustatten, daß sie jenseitig und künstlerisch einer vollständigen Erneuerung unterzogen werden. Mit Glotows komischer Oper „Martha“, welche am Freitag in Szene geht, soll der Anfang gemacht werden. Eine vollständig neue Ausstattung an Dekorationen, Kostümen und Requisiten soll ein im Geiste der Zeit gehaltenes, anheimelndes Bühnenbild schaffen. Um das melodische Werk ganz auf den Charakter eines musikalischen Lustspiels abzustimmen, hat Kapellmeister Böslisch das selbe einer von Grund aufgehenden Neueinstudierung unterzogen. Besonders aber soll in der Reinszenierung, welche Direktor Goltmann übernimmt, mit allem Ballast überkommener Tradition aufgeräumt werden, um den Forderungen moderner Inszenierungskunst auch in der Oper zum Recht zu verhelfen. Sollte der Versuch einen den Aufwendungen und Anspannungen entsprechenden Erfolg zeitigen, dann soll er auch auf andre Werke ausgedehnt werden. Als erste Wagneraufführung in dieser Saison geht am Donnerstag „Der fliegende Holländer“ in Szene. —

* **Zentraltheater.** Das Eröffnungsprogramm, das von der Presse und dem Publikum einmütig als hervorragend bezeichnet wird, läßt eine ganz besondere Anziehungskraft aus, so daß allabendlich das Zentraltheater dicht besetzt ist. —

Letzte Nachrichten.

Wb. Paris, 7. September. Eine direkte Kabelmeldung Beachs an die Agence Havas bestätigt die Fixierung der amerikanischen Flagge am Nordpol. —

Wb. Paris, 7. August. Der „Zeit Parisien“ meldet aus Toul, daß dort ein Soldat des 6. Feldartillerie-Bataillons namens Jaes verhaftet worden ist, der sich im Besitz von zwei Sprengkapseln befand. Seine Erklärung, er habe die Kapseln an sich genommen, um sie beim Fischen zu benutzen, wurde für unbefriedigend erachtet und seine Verhaftung aufrechterhalten. —

Wb. Mailand, 7. September. In Spezia ist der Bau von zwei Flugapparaten unter der Leitung zweier italienischer Marineoffiziere in Angriff genommen worden. Es heißt die italienische Regierung beabsichtige, eine Fabrik von Flugapparaten unter der Leitung von Offizieren zu errichten. —

Wb. Mexiko, 7. September. Die Kolonne Aguilia wies gestern bei Sul el Arba einen Angriff von 1500 Mauren ab, drang in das feindliche Lager ein und zerstörte es. Ein Teil der Truppen besetzte dann Wagen Grain im Zentrum des Waragebiets. Die Mauren hatten große Verluste; auf spanischer Seite ist ein Mann getötet und zehn verwundet. —

Wb. Konstantinopel, 7. September. Das jünkrliche Blatt „Tanin“ wird morgen eine von 106 Abgeordneten unterzeichnete Aufforderung an den Handelsminister Novadungian veröffentlichen, daß er zurücktreten solle, da er nicht mehr das Vertrauen der Kammermeisheit besitze. —

Wb. Petersburg, 7. September. Die Stadtduma bewilligte 1,3 Millionen Rubel zur Errichtung eines großen Wasserregulierungswerks für einen Konium von 40 000 Kubikmetern. Die Werke Belten u. Guillaume, Schmeper Nr.-Gef. in Frankfurt a. M. und die Siemens u. Halske-Werke in Petersburg erhielten den Auftrag zur Lieferung des Materials. —

Wettervorhersage.

Mittwoch, 8. September: Windig, kühl, Regenschauer. —

15 spottbillige Schubtage!

Nur noch bis zum 15. September cr.
stelle ich zum spottbilligen Verkauf!

Einen großen Posten Schuhwaren

Gut Vorleder-Schnürstiefel für Damen . . . früher 8.50 jetzt 6.50
Gut Chrom-Chevreau-Schnürstiefel für Damen . . . früher 9.00 jetzt 6.50
Braun Chevrett-Schnürstiefel für Damen . . . früher 7.75 jetzt 5.75
Gut Vorleder-Schnürstiefel für Herren . . . früher 9.50 jetzt 7.00

Kinder-, Mädchen-, Knabenstiefel
Alles zu spottbilligen Preisen! 862

Kein Ramsch, sondern grundreelle Schuhwaren!

In meinem am Hause befindlichen Schaufenster
sind oben angeführte Schuhwaren ausgestellt.

Auf alle andern Schuhwaren gewähre ich während der billigen Schubtage

10 Prozent Rabatt in bar!
Also auf jede Mark 10 Pfennig!

Schuhwaren-Haus S. Wittenberg

Breiteweg 125/126, 1 Treppe Ecke der Schrot-
dorfer Straße 22
Bitte bemühen Sie sich eine Treppe hoch, Ihre Mühe wird sich lohnen!

Verfallene Pfänder aus der
Auktion vom 14. d. M. gebe spott-
billig ab: Gold- u. silb. Herren- u.
Ladenschmuck, Freischnitzarbeiten, gold-
Ringe, Cello, gr. Posten Betten,
Salotte, Besüge, Hemden f. Herren
u. Damen, Handtücher u. a. d. d. d.
Geige, Musikfächer, Kleider, Anzüge.

Rudolf Franke, Kl. Junkerstr. 10.

Petersberg 10 **H. Bleßmann** Petersberg 10
Ecke Jakobstrasse

Bürsten-, Pinsel- und Pinselwaschen-Fabrik

empfiehlt zu billigen Preisen und nur guter Qualität

Bürsten, Besen, Pinsel, Wäscheleinen usw., Lager in Rohr- und Kokosdecken
en gros und en detail 320

Schulartikel Buchhandlung Volksstimme.



Sparfame Hausfrauen verwenden
mit Vorliebe 3221
Elfenbein-Seife
Marke „Elefant“ von
Günther & Haussner
Schmitt-Kappel.
In fast all. Materialw., Drog-
und Seifen-Geschäften zu haben.

Zentralbad

95 Nachtweibe 95, 798
Elektr. Lichtbäder, Dampfbäder
aller Art, Warmbäder, alle medi-
zinischen Bäder, vorzgl. Massagen,
Bädungen zc. Gust. Lindemann.

Sehr gut erhaltene 537
Militärschuhe
kauft man am besten bei

A. Wöltge, Dreienangelstr. 7, part.
Altes Schuhwerk u. Metz gefaßt.

Kaufe junge und alte
Kanarienhühner
(abgemauert) u. weib-
chen zu höchsten Preisen
fortwährend. 805
J. Tischler, Altmühl. 25.

Messer, Scheren
u. Werkzeuge aller Berufe werd.
sauber und billig geschliffen
M.-Neustadt, Hospitalstr. 14.

Briefkassetten

empfiehlt die
Buchhandl. Volksstimme

Waschen Sie schon mit
Kluges 750

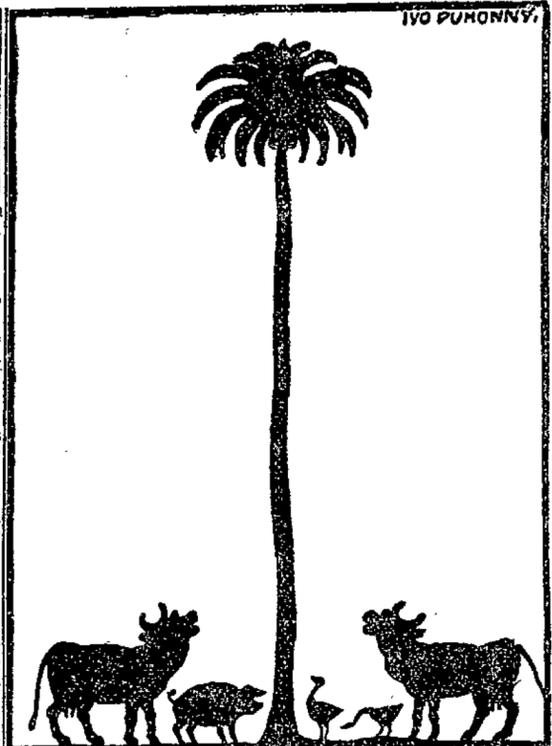
Seifensalmiak?

Gebrauchte und zurückgegebte
Büchertische u. -decken
schon von 6 Mk. an Jakob-
straße 17, 1 Treppe. 818

Etwas getragen, u. zurückgegebte
Herren-Anzüge
schon von 8 Mk. an, abgegeben
Jakobstraße 17, 1 Treppe.

selbstgefridte, er-
hält man billigt
bei F. March,
Breiteweg 98, 1.

Strümpfe



So wie die Palme
das auf der Erde wandelnde Tierreich überragt,
so überragt das aus ihrer Frucht gewonnene
Pflanzenfett Palmin alle tierische Fette durch
seine Reinheit und Güte.
Palmin eignet sich gleich
vortzöglich zum Kochen, Braten und Backen.

Neu! Nur für Eheleute des Arbeiterstandes
Licht ist Macht! Neu!

Wie schütze ich mich vor starkem Kindersegen?

Preis 30 Pfennig.
Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3.



Zu haben in Magdeburg bei
Eisenbahnbeamten-Konsumverein
M. Butz, Neustädter Str.
E. Rienscker, Neustädter Str.
A. Specht Nohf., Bismarckstr.
In Buchau bei
Konsumanstalt der Fabriken von
Schäffer & Budenberg.
A. Hauber, Schönebecker Str.
G. F. Semm, Schönebecker Str.
In Wilhelmstadt bei
A. Eißmann, Zinnermannstr.
O. Wernicke, Döbenstedter Str.
Fr. Lüder, Döbenstedter Str.
C. H. W. Hannemann, Döben-
stedter Str.

Trauerhüte

große Auswahl
in allen Preislagen.
Bazar-Magdeburg
Jakob- und Peterstr.
Ecke, Sudenb., Galber-
häuser Str. 119, Budau,
Ziemstr. 1, Neustadt,
Sünder Str., Wilhelm-
stadt, Gr. Döbenstr. Str. 29,
Gr. Döbenstr., Breite Str. 5

Möbel-Suhrwert empfiehlt
St. Weinb. Str. 1. Tel. 4589.

Ausverkauf!! Möbel!

a. d. hiesigen Konkursmasse.
Kompl. Schlafzimmer, Küchen,
Plüschgarnit., Bücherschränke,
Vertikos, Sofas, Bettstellen mit
Matratzen, Chaiselongues, Aus-
ziehische, Wascht., Spiegel,
Bilder, Anricht., Pannelle, Stühle,
Kleiderschränke, große Anzahl
Küchenmöbel usw. u. a. Waren
675 spottbillig.
Berthaer Straße Nr. 32.
Julius Conser.

Wie neu

in ein ungeheurer Auszug.
Dies kann man in der Reparatur-
u. Aufbesserungs-Werkstatt von
A. Schatz, Berliner Str. 23/24,
für wenig Geld haben. Auf Wunsch
freie Abholung und Zustellung.

Leih- Haus

Adolph Michaels
Apfelstraße 16, 1.
(Begr. 1861) 729
Höchst-Belohnung
jeder Besuche.
Einzige Buchhandlung

Persil

Das Beste und vollkommenste selbsttätige
Waschmittel

von über unerreichten, geradezu wunderbaren Wasch- und
Reinigungskraft. Wäscht die Wäsche von selbst in
einer bis einhalbständigen Kochen, macht sie rein und
bleichet weiß, frisch und duftig wie von der Sonne
gebleicht! Reiben, Bürsten, Waschbrett, selbst Seife und
Soda sind entbehrlich, daher ganz enorme Ersparnis
an Zeit, Arbeit und Geld! Garantiert unschädlich
bei jeglicher Anwendung. Pakete à 35 und 65 Pfg.

Dixin

Verbessertes, im Gebrauch billigstes, unerreichten
Seifenpulver. Garantiert unschädlich. Kein Zusatz von
Soda erforderlich! Erfordert bedeutend Gas Waschen,
da nur leichtes Nachreiben mit Hand oder Maschine nötig. Die
Wäsche wird schneeweiß und erhält den frischen Geruch der
Rasenblende. Paket 25 Pfg.

Henkel's Bleich-Soda

In Verbindung mit Seife, ganz hervorragendes Waschmittel, besten
Ersatz für Soda, vortzöglich gegen Eisen- oder Eisenflecken der
Wäsche, zum Reinigen von schmutzigen Kochgeschirr und
Häutungen etc.

Oben genannte 3 Artikel in allen ein-
schlagigen Geschäften zu erhalten.
Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf.

Briketts, feinste Marke
:: für Zimmerheizung :: 785

Prämiiert mit der
Silbernen Medaille 1907
Grammoph., Phonograph., Musik-
werke, Uhren, Goldwaren usw.
in Viena-Auswahl.
1000 Platten u. Walzen am Lager.
Teilzahlung gestattet. Jede alte
Platte wird bereinigt, umgetauscht.
Herm. Möller
780 Sprechmaschinen- und Uhren-Zentrale
Magdb.-Buckau, Schönebecker Str. 107a.
Reparatur-Werkstatt für alle Musikinstrumente. — Begr. 1874.

Bis früh um fünf

ist jeder Fußboden steinhart trocken, welcher abends mit
Pranges Bernstein-Oellack mit Farbe
getrichen worden. Derselbe trocknet ohne nachzulieben, be-
steht vorzüglich Deckkraft und ist an Glanz und Haltbarkeit
unübertroffen 2 Pfund 1.50 Mk., 5 Pfund 3.50 Mk.,
10 Pfund 6.50 Mk. inklusive Büchse, ausserdem 1 Pfund
65 Pfg., bei 10 Pfund à 60 Pfg.
Erwin Prange, Lackfarben-Fabrik, Berliner Str. 29
Ecke Schmiedehofstraße. 792